

»Machtvoller Glaube« und »vollmächtiges Gebet« in der Charismatischen Bewegung

Rudolf Ebertshäuser

Einleitung

Das Gebets- und Glaubensleben, das von Anhängern der Charismatischen Bewegung propagiert und teilweise auch praktiziert wird, beeindruckt viele suchende und innerlich unzufriedene Christen, die unter der Lauheit, Glaubensschwäche und Gebetsarmut in ihren Kreisen und bei sich selbst leiden.

In der Tat findet sich in vielen gläubigen Gemeinden und Gemeinschaften ein Mangel an glaubensstarker Hingabe und treuem, anhaltendem und vertrauensvollem Gebet. Wieviel Oberflächlichkeit und fleischliche Gesinnung lähmt unser Glaubens- und Gebetsleben!

Kann uns da nicht die Charismatische Bewegung ein Vorbild sein, aus dem man Anregungen und belebende Impulse für das eigene Leben, für die eigene Gemeinde gewinnen kann? Hier gibt es doch offensichtlich starken Glauben, der sogar Berge versetzen kann. Hier wird das Gebet wenigstens groß geschrieben, man hört viele beeindruckende Berichte von wunderbaren Gebetserhörungen ...

So oder ähnlich denken heute viele Christen, und charismatische Glaubenslehren und -praktiken beeinflussen zunehmend auch Kreise außerhalb dieser Bewegung. Sie erhoffen sich Erneuerung von einem Glauben, der so viel Kraft, Freude und beeindruckende Erfolge aufzuweisen scheint. Der neue, charismatische Glaubensweg ist für sie attraktiver, »positiver« als die ausgetretenen alten Wege, die die traditionell evangelikalen Gemeinden anzubieten haben.

Doch auch hier gilt, daß weder eine »positive« Ausstrahlung noch faszinierende Erfolgsberichte der Maßstab für Echtheit und Wahrheit sind, sondern ganz allein das Wort Gottes. An diesem untrüglichen Maßstab wollen wir die wichtigsten Lehren und Praktiken des charismatischen Glaubens- und Gebetslebens im folgenden messen.

Ist dieser »neue«, attraktive Glaube wirklich der gesunde Glaube, den uns die Bibel lehrt? Handelt es sich wirklich um eine Rückkehr zur Kraft und Herrlichkeit des apostolischen Glaubenslebens – oder um eine schillernde Nachahmung, eine irreführende Verfälschung dessen, was uns im Wort Gottes geoffenbart worden ist?

Wenn im folgenden verallgemeinernd von »charismatischen« Glaubenslehren die Rede ist, so muß vorab gesagt werden, daß längst nicht alle Charismatiker alle hier behandelten Lehren gutheißen. Es handelt sich aber um Lehren und Praktiken, die von anerkannten charismatischen Lehrern verbreitet werden und großen Einfluß ausüben. Sie werden durch Bücher, Kassetten und Konferenzen weitergegeben und wirken auch in »gemäßigte« Gruppierungen hinein. Nur wenige Verantwortliche dieser Bewegung, in der wirkliche biblische Lehre oder ein geistlicher Wächterdienst so gut wie unbekannt sind, wagen es, ein klares Wort der Warnung und Abgrenzung gegen extreme und gefährliche Lehren auf diesem Gebiet zu sagen.

A. Wahrer biblischer Glaube

In den Lehren der Charismatischen Bewegung ist viel vom Glauben die Rede, vom »vollmächtigen«, »siegreichen« Glauben, vom »richtigen« Glauben, der auch empfängt, was er will. Aber ist der von Charismatikern propagierte Glaube tatsächlich der wahre Glaube, den uns das Wort Gottes lehrt? Weil es hier viel Verwirrung und auch Unkenntnis über die Aussagen der Heiligen Schrift gibt, wollen wir zunächst feststellen, was die Bibel selbst unter »Glauben« versteht.

1. Wesenszüge des echten biblischen Glaubens

Über dieses Thema wäre so vieles zu sagen, daß es allein ein ganzes Buch füllen würde. Wir müssen uns auf einige ganz knappe Gedanken beschränken, die hoffentlich Anregungen zum vertieften Nachforschen geben.

a) *Glauben bedeutet, sich Gott anzuvertrauen*

Es ist kein Zufall, daß das griechische Wort für Glaube, *pistis*, u. a. die Bedeutung »Treue, Zuverlässigkeit« besitzt. Grundlage des Glaubens ist Gott selbst, der Treue, Zuverlässige, Vertrauenswürdige. Ihm können wir vertrauen (auch in diesem deutschen Wort finden wir die Wurzel »Treue«). Glauben (*pisteuo*) bedeutet Gott vertrauen, sich auf Ihn verlassen, alles von Ihm erwarten, Sein Wort für wahr halten, von Seiner Treue und Güte ganz überzeugt sein, Ihm sich vertrauensvoll überlassen.

Im tiefsten bedeutet biblischer Glaube, daß der Mensch sich dem treuen, verlässlichen Gott völlig *anvertraut*, daß er fest auf Sein Wort, auf Seine Zusagen vertraut und baut und Ihm treu und gehorsam ist. Der Glaube ist in der Bibel eine persönliche Beziehung zu einem persönlichen Gott, die sich auswirkt in einem unbedingten Vertrauen auf Ihn und Sein geoffenbartes Wort. **»Es ist aber der Glaube eine feste Zuversicht auf das, was man hofft, eine Überzeugung von Tatsachen, die man nicht sieht.«** (Hebr. 11,1).

Weil der Glaube ein Vertrauen auf den unsichtbaren Gott in den Himmeln ist, den wir sterblichen Menschen nicht sehen oder tasten können, ist er wesensmäßig angewiesen auf die Offenbarung Gottes über sich selbst, die Er Seinen Boten im Wort der Heiligen Schrift eingegeben hat.

Das geoffenbarte Wort Gottes ist die alleinige Grundlage des wahren Glaubens, sein einziges und unverrückbares Fundament. Gott glauben bedeutet zugleich, die Selbstoffenbarung Gottes in Christus für wahr zu halten und völlig von der Zuverlässigkeit und Wahrheit des Gotteswortes überzeugt zu sein.

Dieser Glaube an Gott und Seine Selbstoffenbarung in der Schrift ist dem natürlichen Menschen aus sich selbst gar nicht möglich; er ist geistlich tot, stumpf und blind in bezug auf die göttlichen Wahrheiten. Echter Glaube ist daher immer hervorgerufen durch ein Werk des Geistes Gottes, der die finsternen Menschenherzen erleuchtet und ihnen Christus als *die* Offenbarung Gottes verkündet (vgl. 2. Kor. 4,3-6).

Weil Gott Geist ist, den natürlichen Sinnen nicht faßbar, und das uns geschenkte Heil ebenfalls eine geistliche, unsichtbare Wirklichkeit ist, wandeln wir im Glauben, nicht im Schauen, solange wir in dieser Welt sind (2. Kor. 5,7), **»da wir nicht auf das Sichtbare sehen, sondern auf das Unsichtbare; denn was sichtbar ist, das ist zeitlich, was aber unsichtbar ist, das ist ewig«** (2. Kor. 4,18).

Dieser Glaube ist durch den Heiligen Geist gewirkt, der deshalb auch der »Geist des Glaubens« genannt wird (2. Kor. 4,13). Echter Glaube ist gebunden an eine Person, an den Sohn Gottes; er ist nicht irgend ein Glaube an irgend etwas, sondern *der Glaube an unseren Herrn Jesus Christus* (Apg. 20,21).

b) *Der rettende Glaube an Jesus Christus – das Fundament der Glaubensbeziehung zu Gott*

Biblischer Glaube ist zuallererst der Glaube an Jesus Christus als den Sohn Gottes, der für uns gekreuzigt wurde und auferstanden ist, der Glaube, der uns errettet. Der erste und grundlegendste Schritt des Glaubens ist, daß ich nicht mehr auf mich selbst vertraue, auf meine angebliche Güte und Gerechtigkeit,

sondern mich im Licht des Wortes Gottes als verlorenen, von Gott getrennten Sünder erkenne und mein Vertrauen ganz und ausschließlich auf Jesus Christus setze, auf meinen Retter und Heiland, wie Er mir im Wort Gottes geoffenbart wird.

Der Glaube an Christus, den Gekreuzigten, an das stellvertretende, vollkommene Sühnopfer des Sohnes Gottes für uns am Kreuz ist für immer der Wesenskern und das Fundament jedes wahrhaft biblischen Glaubens. Daß ER durch Seinen Sühnetod und Seine Auferstehung nunmehr meine Gerechtigkeit, meine Heiligung, mein Leben, mein Alles ist – das ist der Grundinhalt gesunden Glaubens und die Grundvoraussetzung eines biblischen Glaubenslebens. Wo dieser Grund nicht wahrhaft gelegt ist, ist alles Reden vom »Glauben« nur hohle, betrügerische Anmaßung.

c) Echter Glaube ist eine Herzenshaltung und keine Technik

Biblischer Glaube ist keine übernatürliche Technik zur Erlangung von Wundern und persönlichem Erfolg, sondern eine geistgewirkte, beständige Herzenshaltung der Hingabe, des Vertrauens, des Gehorsams gegenüber einem allmächtigen, liebenden Herrn und Erlöser, der unsere Bitten erhört und beantwortet.

Dort wo dieser Glaube in manchen Stellen des griechischen Grundtextes als der »Glaube Gottes« (z. B. Mk. 11,22) oder als der »Glaube Jesu Christi« (Jak. 2,1) bezeichnet wird, bedeutet dies aus dem Zusammenhang entweder den Glauben *an* Gott, oder es bringt zum Ausdruck, daß dieser Glaube *von* Gott *herkommt*, von Ihm bewirkt wird.

Keinesfalls jedoch kann man daraus ableiten, wie es manche charismatische Irrlehrer tun, Gott selbst und Sein Sohn hätten »Glauben« und würden ihre Wundertaten durch »Glauben« wirken. Gott selbst braucht keinen Glauben, denn vor Ihm ist nichts unsichtbar. Er wirkt in Seiner Allmacht und Kraft, und alles was Er will, geschieht, weil Er Gott ist. Wenn Er ein Wort spricht, geschieht es, weil dem Wort des allmächtigen Schöpfergottes schöpferische Kraft innewohnt.

Gott ist auch keineswegs einem von Menschen konstruierten »Gesetz des Glaubens« unterworfen, sondern völlig frei und souverän in Seinem ganzen Wirken. Wir Gläubigen dagegen, als Seine erlösten Geschöpfe, sind berufen, im Glauben zu wandeln, d. h. beständig in einer Haltung des Vertrauens zu Gott und Seinem Wort zu leben.

2. Echter Glaube und biblisches Gebet

Das Vertrauen zu Gott, der allen willig gibt, ist die Voraussetzung für erhörliches Beten und den Empfang von Gottes Segnungen, wie uns der Jakobusbrief lehrt (Jak. 1,5-8) – aber auch das ist kein mechanisches »Gesetz«, denn Gott vermag unendlich mehr zu tun über alles hinaus, was wir erbitten und erdenken können (vgl. Eph. 3,20).

In Seiner Gnade und Souveränität erhört Gott bisweilen unsere Bitten, auch wenn wir kleingläubig und von Zweifeln angefochten sind. Gott ist nicht an irgendwelche »Glaubensformeln« gebunden, die wir Ihm richtig zu präsentieren hätten; Er ist keine unpersönliche »Gebetsbeantwortungsinstanz«, die nur »funktionieren« würde, wenn wir die richtigen »Glaubenschips« eingeben – Er ist unser allmächtiger und barmherziger *Vater*, der größer ist als unser Herz (1. Joh. 3,20-22) und schon weiß, was wir brauchen, ehe wir Ihn bitten (Mt. 6,8).

So ist das wahre, biblische Gebet des Glaubens, das Gebet, das wirkliche göttliche Antworten zur Folge hat, auch keine Frage einer Formel, die angeblich Erfolg garantieren würde. Es kann nicht in Rezepten vermittelt werden, wie sie im schwarmgeistigen Umfeld so reichlich angeboten werden. Es ist die Frucht einer Herzenshaltung der Gottesfurcht, der Hingabe und des Gehorsams; die Frucht einer Erkenntnis Gottes und Seines Wortes und Willens; die Frucht eines beständigen Wandels mit dem Herrn, eines geübten Hörens auf Ihn, auf das Leiten Seines Geistes.

Der Glaube, der erhörte Gebete bewirkt, ist ein geistgewirktes Überzeugtsein davon, daß ein bestimmtes Anliegen mit dem Wort Gottes übereinstimmt und der Wille Gottes ist, verbunden mit dem festen Vertrauen zu Gott, daß Er uns das Erbetene gibt. Biblischer Glaube ist nicht die Macht und Fähigkeit eines Menschen, Dinge nach seinem Willen zu bewirken. Er ist auch nicht ein Mittel, um Gott dazu zu bringen (oder noch schlimmer: zu zwingen), bestimmte Dinge zu tun.

Das Glaubensgebet und die Souveränität Gottes

Echtes Glaubensgebet ist eine Wirkung Gottes im Gläubigen, der durch Gottes Geist dazu geleitet wird, ein Anliegen im Gebet vor Gott zu bringen, weil Gott selbst in Seinem souveränen Willen beschlossen hat, entsprechend zu handeln, und weil Er uns Gläubigen an Seinem Handeln teilhaben lassen will.

Nirgends jedoch lehrt die Heilige Schrift, daß Gott nichts tun könne oder wolle, ohne daß Ihn Menschen im Gebet darum bäten; sie lehrt auch nicht, daß Gottes Allmacht und Souveränität durch den Mangel an Gebet und die Untreue der Gläubigen beschnitten werden könnte, daß Gott also vom Gebet der Menschen in irgendeiner Weise abhängig wäre.

Solche Lehren sind im Kern eine fromm getarnte Selbsterhöhung des Menschen und eine Beschneidung der Herrlichkeit, Souveränität und Allmacht unseres Gottes. Gott kommt zu Seinem vorgesteckten Ziel, Sein Wille geschieht letzten Endes, auch wenn die Gemeinde in ihrem Gebet säumig ist.

An der bereits im Voraus bestimmten Vollzahl der Heiden etwa, die Gott zuvor erkannt und auserwählt hat zum Heil, werden die Gebete der Gemeinde nichts ändern können. Kein noch so militantes schwarmgeistiges Gebet kann bewirken, daß sich in dieser Heilszeit ganze Völker und Städte zu Jesus Christus bekehren, daß die Regierung und die Gesellschaft christlich werden oder daß Israel die große Drangsal erspart bleibt, weil dies nicht mit dem Heilsratschluß Gottes und Seiner Offenbarung in der Schrift übereinstimmt.

Die Wichtigkeit des biblischen Gebetes

Das bedeutet keineswegs, daß das Gebet der Gläubigen nichts bewirken würde und unwichtig wäre. Gott gebraucht in Seiner Souveränität das Gebet der Gläubigen und bezieht sie so in Sein Heilshandeln mit ein. Die in der Bibel gebotene Fürbitte der Gemeinde für alle Menschen z. B. (1. Tim. 2,1-6) ist ein wichtiger Faktor bei der Verwirklichung der Ratschlüsse Gottes zur Errettung der Auserwählten, und es gibt keinerlei Grund, das Gebet angesichts der Souveränität Gottes zu vernachlässigen.

Unser Gebet hat auch einen eindeutigen Einfluß auf die Art und Weise, wie Gott konkret handelt und wie sich die Rahmenbedingungen der Gemeinde und ihres Dienstes, z. B. der Evangelisation, entwickeln (vgl. z. B. Jes. 59,15-18; Hes. 22,30; Daniel 9 u. 10; 2. Kor. 1,11; Kol. 4,2-4; 2. Thess. 3,1f.; 1. Tim. 2,1-8).

Wichtig ist nur, daß das echte Glaubensgebet der Gemeinde sich bewußt und nüchtern an die Linien der Schrift hält und auf der Grundlage der gesunden Lehre des Wortes Gottes geschieht und sich nicht von menschlichem Wunschenken oder schwarmgeistigen Irrlehren leiten läßt.

Eine große Gefahr bei aller schwärmerischen Verirrung in bezug auf das Gebet liegt darin, daß einzelne Aussagen und Verheißungen des Wortes Gottes zu diesem Thema einseitig überbetont werden und andere, ergänzende Aussagen dabei unter den Tisch fallen.

Wenn etwa Verheißungen wie: **»Alles, was auch immer ihr im Gebet erbittet, glaubt, daß ihr es empfangt, so wird es euch zuteil werden«** (Mk. 11,24) oder **»Wenn zwei von euch auf Erden übereinkommen über irgend eine Sache, für die sie bitten wollen, so soll sie ihnen zuteil werden von meinem Vater im Himmel«** (Mt. 18,19) aus ihrem Zusammenhang mit den anderen Aussagen der Schrift über das Gemeindegebet gerissen werden, kommt es zu schwärmerischen Irrlehren.

Wie schnell ist der fleischlich gesinnte Mensch dabei, solche Verheißungen zu Werkzeugen seines Machtwillens und Machenwollens zu degradieren! So steigert er sich in einen manipulierten »Glauben« hinein und »bekennt«, empfangen zu haben, ohne zu sehen, daß eine solche Gewißheit nur durch den Heiligen Geist geschenkt werden kann. Oder er »macht sich eins« mit einem Gleichgesinnten und versucht nun unter Mißbrauch von Mt. 18,19 Dinge von Gott zu erzwingen, die keine biblische Grundlage haben – dabei ist auch die in diesem Wort erwähnte Übereinstimmung nur als Geschenk durch das Wirken des Heiligen Geistes möglich.

Es ist daher sehr wichtig, daß wir bei unserem Gebet in Demut und Gottesfurcht die von der Schrift vorgegebenen Linien einhalten und über unserer Herzenseinstellung wachen, damit sich nicht Verkehrtes, Verunreinigtes in unsere Gebete einschleicht.

B. Charismatische »Glaubensformeln« und Gebetspraktiken

Der Glaube als der Wesensausdruck der Beziehung der erretteten Kinder Gottes zu ihrem Herrn und Gott ist grundsätzlich umkämpft und angefochten. Dem Widersacher Gottes ist der kindliche, lautere, feste Glaube der Heiligen ein stetiger Dorn im Auge; er versucht, diesen Glauben mit allen Mitteln anzugreifen, zu schwächen oder sogar, wo möglich, zu zerstören. Wir sind deshalb in einen Kampf hineingestellt, den die Schrift den »guten Kampf des Glaubens« nennt (vgl. 1. Tim. 6,12).

In diesem Kampf geht es darum, alle Angriffe des Feindes, die uns in unserer Vertrauensbeziehung zu Gott schwächen oder stören wollen, abzuwehren: seien es Zweifelsgedanken, Furcht, Niedergeschlagenheit, Aufbegehren, Verführung zur Sünde o. ä. Alle diese feurigen Pfeile des Feindes dürfen wir in der Waffenrüstung Gottes abwehren (vgl. Eph. 6,10-20).

Neben solchen hauptsächlich über die Gedanken und Gefühle laufenden Frontalangriffen des Feindes verfolgt dieser noch eine besonders gefährliche Taktik: er verfälscht den wahren Glauben der Kinder Gottes, er schiebt ihnen einen verkehrten, betrügerischen Scheinglauben unter, um sie dadurch zu verführen und lahmzulegen.

Hier geht es uns um die Verfälschung des wahren Glaubens durch die Glaubenslehren und -praktiken der Charismatischen Bewegung. Die Grundlinie dieser sich besonders »geistlich« gebenden Verführung besteht darin, *den echten Glauben in seiner demütigen Abhängigkeit von Gott, Seinem Wort und Willen zu ersetzen durch einen gefälschten Glauben, der ein Machtmittel in der Hand des Menschen darstellt, der damit eigene, falsche Ziele bei Gott durchsetzen will.*

Hier verläuft die heilige Scheidelinie zwischen geistgewirktem Glauben an Gott und fleischlich-ichhaftem, schwarmgeistig-magischem Irrglauben, der letztlich Gott manipulieren oder zwingen will, bestimmte Dinge zu tun. Während der biblische Glaube gerade davon ausgeht, daß der erlöste Mensch *in sich selbst* nichtig und unfähig zu irgend etwas Gutem ist, und deshalb alles von dem allmächtigen, gnädigen Gott erwartet, redet der Verführer von Anfang an dem Menschen ein, *er selbst* sei mächtig und in der Lage, sein Leben, die Umstände, seine Umgebung nach seinem Willen zu beeinflussen und zu gestalten.

Satan bietet den Menschen übernatürliche, magische Kräfte und Methoden an, mit denen er Einfluß, ja Macht ausüben kann. Diese Taktik verfolgt er nicht nur bei den Ungläubigen, sondern er schleust sie immer wieder in »christlicher« Verpackung auch in die Gemeinde hinein.

Grundzüge des gefälschten charismatischen »Glaubens«

Das verführerische Zerrbild des Glaubens, das durch die Charismatische Bewegung verbreitet wird, weist einige charakteristische Grundzüge auf:

1. *Den Christen wird eingeredet, das in der Schrift gelehrt Bittgebet zu Gott sei kraftlos und bewirke nichts.* Angeblich sei es verkehrt, wenn sie *Gott* um Eingreifen, Hilfe oder Befreiung bitten und alles von Ihm erwarten – Gott habe es so gewollt, daß *sie selbst* Macht und Einfluß ausübten und mithilfe magischer »Glaubens«-techniken wie Gebieten, Bekennen, Visualisieren ihre Lebensumstände, ja sogar andere Menschen beherrschen.

Der Mensch wird groß gemacht und zu einem gottähnlichen oder sogar gottgleichen Wesen aufgeblasen, das angeblich von Gott göttliche Vollmacht und Fähigkeiten verliehen bekommen habe. Dem allmächtigen, souveränen Gott dagegen wird eine weitgehend passive Stellung der Machtlosigkeit zugeschrieben; er könne angeblich nichts tun, wenn der »glaubende« Mensch nicht die Sache »vollmächtig« in die eigenen Hände nehme.

2. *Der Glaube wird aus der völligen Abhängigkeit von Gott gelöst und zu einem unpersönlich-objektiven »Gesetz« umgedeutet, das jeder nach Belieben gebrauchen kann.* Den Gedanken und vor allem den Worten des Christen wird eine objektiv-gesetzmäßige, innewohnende Macht und Kraft zugeschrieben, die in Wahrheit allein den Gedanken und Worten Gottes zukommt. *Christen wird eingeredet, ihre Vorstellungen*

und Worte würden Wirklichkeit schaffen und verändern, sie seien übernatürlich wirksam und hätten schöpferische Kraft ganz wie die Worte Gottes selbst.

Die Wirksamkeit des Gebetes liegt demnach nicht mehr in der Gnade und souveränen Macht Gottes begründet, sondern dem ausgesprochenen Wort des Christen wird eine *Eigenwirksamkeit* zugeschrieben, das es in die Verwandtschaft zu Zauberformeln bringt – im Einklang mit dem trügerischen Urversprechen des Verführers »Ihr werdet sein wie Gott«.

3. *Der Glaube wird somit von einer persönlichen Herzensbeziehung zu einer Methode, einer Technik, einem Mittel zum Zweck umgefälscht.* Er wird vom kindlichen Angewiesensein auf die Gnade des allmächtigen, souveränen Gottes »befreit« und der sündhaften Eigenmächtigkeit des Menschen unterstellt, der mit seiner Hilfe angeblich alles erhalten könne, was er wolle. Er wird auch von der Bindung an das geoffenbarte Wort Gottes und die gesunde Lehre gelöst und macht sich zum Herrn über die Schrift, indem er Gottesworte nach Belieben herausgreift und benutzt, um von Gott Erhöhung zu erzwingen.

Der Glaube wird ein Mittel zur Machtausübung und Selbsterhöhung, mit dessen Hilfe der irreführte Mensch meint, sich Gott und seiner Kräfte bedienen zu können, sie für seine eigenen Ziele einspannen zu können. Damit aber wird die Grenze zur Magie überschritten.

4. *Durch alle die charismatischen Lehren, die wir im folgenden betrachten wollen, zieht sich wie ein roter Faden die Verführung zur Eigenmächtigkeit, zum Heraustreten aus der kindlich-vertrauensvollen Abhängigkeit des Gläubigen von seinem großen Herrn und Erlöser.* Überall sehen wir die Einflüsterung des Versuchers: »Du bist selber groß! Du bist wie Gott! Handle kühn und mit Vollmacht!«

Wir werden erinnert an die Versuchung unseres Herrn durch den Widersacher, die uns wichtige Einsichten in dessen Taktik und Absichten auch mit uns Gläubigen gibt. Hinter all dem steckt eines der großen, uralten Lockmittel des Bösen, mit dem er zu allen Zeiten Menschen vom rechten Weg abzubringen versuchte: die *Macht*. Es ist kein Zufall, daß gerade das Wort »Power«, Macht, Kraft, zu einem Lieblingswort der Charismatischen Bewegung geworden ist.

1. *Das schwärmerisch-drängende »Glaubensgebet«*

In der Pfingst- und Charismatischen Bewegung wird viel gebetet; es wird oft mit großem Eifer und Einsatz gebetet, und das wäre eigentlich ein Grund zur Freude, wenn nicht das Gebetsleben in dieser Bewegung verunreinigt und durchsetzt wäre von einem schwärmerischen Drängen und Herabzerrenwollen von unbiblischen »Segnungen«, von einem seelisch-irrigesteigten Enthusiasmus, der sich nach Dingen ausstreckt, die Gott uns nicht verheißen hat, oder aber echte, biblische Segnungen in seinen Besitz bringen will, ohne die Vorbedingungen zu erfüllen.¹

Dadurch wird das Gebet des Glaubens zu einem eigenwillig-fleischlichen Erzwingenwollen; der Mensch will Gott bedrängen und um jeden Preis von Ihm etwas erhalten; er versucht letztlich, Gott zu manipulieren. Es ist bezeichnend, daß viele charismatische Prediger solches vermessene Fordernwollen bewußt rechtfertigen, z. B. mit dem Verweis auf Ps. 2,8 oder auf Mt. 11,12: Man müsse das Reich Gottes gewaltsam an sich reißen!

Das wahre Glaubensgebet jedoch schöpft seine Kraft aus der völligen Unterwerfung unter Gottes Willen, aus der demütigen Abhängigkeit von Ihm, aus der nüchternen Ausrichtung seiner Bitten am Wort Gottes. Dort, wo eigenwillige, selbstsüchtige, hochmütige Herzensmotive im Spiel sind und die Gebetsanliegen dem geoffenbarten Willen Gottes in der Heiligen Schrift widersprechen, ist die Gefahr der Verführung groß.

Satans Taktik: Verführung zur Eigenmächtigkeit

Wir sehen die verführerische Taktik des Widersachers in der Versuchung Jesu: **»Wenn du Gottes Sohn bist, so sprich, daß diese Steine Brote werden«**, sagt der Versucher (Mt. 4,3). Er will den Herrn dazu verleiten, »seinen Glauben zu betätigen«, um sich selber zu helfen. Aber der Sohn Gottes, dem es jederzeit ein Leichtes gewesen wäre, so etwas zu bewirken, weiß sich durch den Willen des Vaters auf den Weg der Niedrigkeit und Abhängigkeit gewiesen; er widersteht der Versuchung, eigenwillig von seiner Vollmacht Gebrauch zu machen.

Im zweiten Anlauf hält Satan dem Herrn Jesus sogar eine biblische Verheißung vor Augen. Er spricht, so wie heute viele von ihm irreführende Verführer: »Aber es steht doch im Wort Gottes! Die Verheißung gehört dir, nimm sie nur im Glauben in Anspruch!« Doch der Herr Jesus wehrt auch diese fromm getarnte Versuchung ab. Wir sehen hier, daß es auch einen betrügerischen Mißbrauch von göttlichen Verheißungen durch den Widersacher geben kann. Der Feind kann das Gotteswort benutzen und verdrehen, um Gläubige dazu zu bringen, Gott zu manipulieren, zu einem eigenmächtigen, sündhaften Erzwingenwollen von »Segnungen«.

In der Pfingst- und Charismatischen Bewegung wird genau solch ein eigenwilliger, manipulativer »Glaube« gelehrt und verbreitet, der von Gott Dinge »einnehmen« will, die nach Gottes Ratschluß und Heilsplan den Gläubigen in der Heilszeit der Gemeinde nicht zugeordnet sind.

Der religiös-eigensüchtige Mensch will dem Kreuzes- und Niedrigkeitsweg ausweichen und greift nach »höheren Segnungen«. Er will sich selbst vervollkommen, über Kraft und übernatürliche Offenbarungen verfügen, will Dinge sehen und fühlen, die ihm der nüchtern-biblische Wandel im Geist versagt.

So wird mit allen Mitteln eine »Geistestaufe« gesucht, die ihm solche schwärmerischen Erlebnisse verschafft. Man streckt sich nach hellseherischen »Offenbarungen« aus, will auch einer sein, durch den »der Herr« (ein anderer Jesus!) persönlich redet und Großes bewirkt. Man »nimmt in Anspruch«, was den mit höherer Erkenntnis begabten »Geistgetauften« angeblich auch zusteht: Heilung, Reichtum, Erfolg im Beruf, Wunderzeichen, herrliche, »gesalbte« Berufungen und Dienste, die den Menschen groß herauskommen lassen.

Überall finden wir einen fordernden, einnehmenden, drängenden »Glauben«, der vor der Zeit »Herrlichkeit« schauen und besitzen will und dabei das Wort Gottes verdreht und *betrügerisch gebraucht* (vgl. 2. Kor. 4,2). Man stellt sich auf Bibelworte, die aus ihrem Zusammenhang gerissen und in ihrem eigentlichen Sinn verfälscht werden, und »betätigt seinen Glauben«, um das Gewünschte zu bekommen.

Vermessenes Fordern statt vertrauensvolles Bitten

Dieser manipulative Pseudoglaube kann sich bis zu einem vermessenen Fordern und »Beanspruchen« steigern und wird bisweilen noch mit Fasten und Entschlüssen wie »Ich stehe nicht von den Knien auf, bis ich erhalten habe, was ich will« fromm untermauert. So wird von dem norwegischen Pfingstpionier Barrat berichtet, er habe 39 Tage für den Empfang der »Gabe« des Sprachenredens gebetet, zuletzt 12 Stunden ununterbrochen, bis er sie erhalten habe.² Daß dieser eigenwillige »Glaubens«fanatismus dann nicht von Gott, sondern vom Widersacher mit dem Empfang eines irgeistigen Zungenredens beantwortet wurde, darf nicht verwundern.

Solches »Glaubensringen« sieht fromm und beeindruckend aus, doch hinter all diesem Eifer steckt das menschlich-sündige Fleisch mit seinem Eigenwillen, sehr oft verbunden mit dämonischer Inspiration und Irreführung. So heißt es in einer charismatischen Broschüre über das Gebet: »Sei kühn. Gott liebt es, wenn wir im Glauben von ihm fordern. ›Fordere von mir, und ich will dir die Völker zum Erbteil geben, zu deinem Besitz die Enden der Erde.«³

Es kann nur geistlicher Verblendung zugeschrieben werden, wenn dieses Wort, das dem Zusammenhang nach eindeutig an Jesus Christus, den Sohn Gottes, gerichtet ist und sich auf das Tausendjährige Reich bezieht, zu einer Gebetsanweisung für Christen gemacht wird. Abgesehen davon ist die Übersetzung des hebräischen *sa'al* mit »fordern« in diesem Zusammenhang falsch und unpassend; der Stellung und der Beziehung des Sohnes gegenüber dem Vater entsprechend muß es hier »Heische, erbitte von mir« heißen, wie die Stelle auch von Schlachter, Luther 1912 u. a. übersetzt wird.⁴

In jedem Fall wäre es eine frevelhafte Anmaßung, wenn wir sterblichen Geschöpfe etwas von unserem gütigen, allmächtigen Schöpfer »fordern« wollten. Gerade als Begnadigte, als Gotteskinder sollten wir uns unserer Unterwerfung unter Gott und unserer demütigen Abhängigkeit von Ihm doppelt bewußt sein. Unser Vorrecht ist es, den Vater *bitten* zu dürfen (vgl. Joh. 15,16; Joh. 16,23).

Wer lehrt, wir sollten von Gott etwas *fordern*, der hat den Boden der Gnade verlassen und zeigt, daß er weder Furcht noch Erkenntnis Gottes hat. Solche Lehren atmen den Geist des Empörers, der sich über Gott erheben wollte; in scheinbar »hochgeistlicher« Hülle steckt Hochmut und Machtanmaßung Gott gegenüber, ein dreistes Gott-Zwingen-Wollen.

Auch im Bereich des Gebets ist also Wachsamkeit und geistliche Unterscheidungsfähigkeit nötig. Nicht jedes Gebet ist geistlich und wohlnehmbar vor Gott, und in schwarmgeistigen Kreisen können sich schwerwiegende Irrtümer und frevlerische Manipulation in das Gebet einschleichen.

Wenn man in diesem Licht die Gebetsziele und die Gebetshaltung, die in der Charismatischen Bewegung propagiert werden, nüchtern anhand der Bibel überprüft, entdeckt man, daß sehr oft hinter der Fassade von Gebetseifer und vollmächtig klingenden Worten schwarmgeistiger Fanatismus und das Begehren nach »geistlicher« Selbstverwirklichung steckt. Ein so geartetes »Glaubens«leben kann aber niemals ein Vorbild für ernsthafte Gläubige sein; wir können von ihm nichts lernen, sondern sollten es meiden, denn es ist in den Augen Gottes nicht wohlgefällig, sondern befleckt und sündhaft.

2. Die »Macht des positiven Bekenntnisses«

Das »normale« Gebet als Bitten zu Gott wird – selbst in seiner schwärmerischen Verkehrung – in der Charismatischen Bewegung vielfach als wenig wirksam oder sogar falsch betrachtet. Es zeugt angeblich von einem niedrigen Glaubensniveau und wird zunehmend verdrängt durch andere Praktiken, die wesentlich wirksamer und vollmächtiger erscheinen.

Der Lehre vieler führender Charismatiker zufolge hat Gott angeblich der charismatischen Endzeitgemeinde Einsichten in geistliche Gesetzmäßigkeiten und Glaubensprinzipien geoffenbart, die den Gläubigen der vergangenen 1900 Jahre, einschließlich der Apostel, verborgen geblieben waren und die es dem charismatischen Christen erlauben, in übernatürlicher Vollmacht von Sieg zu Sieg, von Erfolg zu Erfolg zu schreiten.

Da diese »Offenbarungserkenntnisse« keinerlei Grundlage in der Lehre der Bibel haben, werden sie zumeist auf persönliches Reden »Gottes« (d. h. eines irreführenden Geistes) zurückgeführt. Die entsprechenden Erlebnisberichte verlaufen nach dem Muster: »Ich befand mich in einer Notsituation und betete und flehte zu Gott, er möge doch eingreifen und mir helfen – aber nichts geschah. Doch dann redete Gott zu mir und öffnete mir die Augen: Ich sollte nicht bitten, sondern ich sollte ...« (hier folgt dann die entsprechende »Glaubensformel«).

Natürlich wird diese Geschichte dann mit einem eindrucksvollen »Erfolgserlebnis« gekrönt. Daneben sind durchaus auch einzelne Bibelworte Bestandteil einer solchen »Lehre« – nur entfernt sich die »Auslegung« weit von dem eigentlichen Sinn und Zusammenhang des Wortes und unterlegt ihm einen neuen, mystischen, durch »Offenbarung« gewonnenen Sinn.

a) Die angebliche Macht des Bekennens

Eines dieser neuen »Glaubensprinzipien« schreibt dem »im Glauben« ausgesprochenen Wort des Christen die übernatürliche Kraft zu, Realitäten zu verändern bzw. neu zu schaffen. In eine griffige Formel gefaßt, lautet diese attraktive Lehre: »Was du bekennt, bekommst du«. Abgeleitet wird sie aus dem Wort in Röm. 10,8-10:

»Das Wort ist dir nahe, in deinem Mund und in deinem Herzen.« Das ist das Wort des Glaubens, das wir verkündigen. Denn wenn du mit deinem Mund Jesus als Herrn bekennt und in deinem Herzen glaubst, daß Gott ihn aus den Toten auferweckt hat, so wirst du gerettet. Denn mit dem Herzen glaubt man, um gerecht zu werden, und mit dem Mund bekennt man, um gerettet zu werden.«

Dieses Bibelwort redet vom ewigen Heil, von der Errettung durch den Glauben, und von der Bedeutung des offenen Bekenntnisses zu Jesus Christus für die Erlangung des Heils; ein nur innerlicher Glaube, der sich nicht offen zu Christus bekennt, genügt nicht (vgl. Mt. 10,32f.). Aus dieser klaren Aussage machen die »Glaubens«lehrer nun ein »geistliches Gesetz«, das angeblich für alles gilt: Wenn du in deinem Herzen glaubst, daß Gott dir etwas geben will, und das Gewünschte lang genug mit dem Mund bekennt, wirst du es garantiert bekommen – es ist ja ein »Gesetz«, das Gott angeblich selbst in Kraft gesetzt hat.

Jeder, der sich einmal ein wenig mit wirklicher biblischer Lehre auseinandergesetzt hat, erkennt, daß eine solche Verallgemeinerung völlig unredlich ist und das heilige Wort Gottes vergewaltigt und verbiegt. Wenn Gott uns etwas Grundsätzliches offenbaren will, dann gibt Er uns eine klare Lehraussage im Rahmen der Apostellehre. Wer in biblische Aussagen, die etwas ganz Bestimmtes sagen wollen, irgendwelche allgemeinen Gesetze hineinlegt, handelt betrügerisch.

Solche betrügerischen Lehren finden sich in der Charismatischen Bewegung in Hülle und Fülle; sie offenbaren die Handschrift des großen Betrügers und Lügners (vgl. sein Umgang mit der Verheißung aus Ps. 91,11f. in der Versuchung Jesu Christi, Mt. 4,5-7).

Dabei ist es nicht immer einfach, diese verführerischen Lehren klar zu durchschauen, weil in ihnen immer Richtiges und Falsches geschickt vermischt ist. So auch bei der Lehre vom »Bekennen«: Ohne Zweifel spielt im »guten Kampf des Glaubens« auch das zuversichtliche Bekennen des Gläubigen, wer er in Christus ist und was ihm Gott in Seinem Wort zugesagt hat, eine wichtige Rolle.

Wir dürfen in Anfechtungen und Zweifeln mit Danksagung vor Gott bekennen, was Er an uns getan hat und wer wir durch Seine Gnade in Christus geworden sind. Wir dürfen dies auch Menschen gegenüber in Demut und Freimütigkeit tun. Die Verheißungen, die Gott uns als Gläubigen der Gemeindezeit gegeben hat, dürfen wir im Glauben für uns annehmen und Gott darüber preisen, daß Er sie uns gegeben hat und auch wahr machen wird. Insofern spielt ein glaubensvolles, lauterer Bekenntnis des Wortes Gottes eine wichtige Rolle in unserem Glaubenskampf, und davon sollte uns kein Mißbrauch durch Irrströmungen abhalten.

Die charismatische Irrlehre des Bekennens unterscheidet sich vom echten gläubigen Bekennen dadurch, daß das Bekenntnis zu einer Technik gemacht wird, zu einem magischen Ritual, durch das beliebige, aus dem heilsgeschichtlichen und inhaltlichen Zusammenhang gelöste Verheißungen der Bibel zum Besitz des Bekennenden werden sollen.

Das Bekenntnis wird aus der persönlichen Vertrauensbeziehung zu unserem treuen Vater im Himmel herausgelöst und zu einer »Glaubensformel« umgemünzt, die automatisch Erfolg verspricht. Dem Wort des Christen wird eine Art magische Kraft zugesprochen; es wird ihm weisgemacht, Gott habe sich verpflichtet, sein »Bekenntnis« zu beantworten; die magische Wirkung des Wortes erfolgt nach einem *Gesetz*, während der gläubige Beter weiß, daß die Erfüllung seines Gebets von der *Gnade* und Souveränität seines Gottes abhängt und er selbst die Erhöhung nicht in der Hand hat.

»Bekennen« als magischer Weg zum Erfolg

Mit der Technik des »Bekennens«, so versprechen die Verführer, erhält der »Eingeweihte« alles, was er sich wünscht – Heilung, Wohlstand, Erfolg, wachsende Gemeinden, errettete Sünder usw. Der Mensch hat den »Erfolg« in seiner Hand (oder besser in seinem Mund) – nicht mehr Gott. So behauptet etwa Charles Capps: »Dieses Glaubensprinzip beruht auf geistlichen Gesetzmäßigkeiten. Dieses Prinzip tritt für jeden in Kraft, der diese Gesetzmäßigkeiten anwendet. Du läßt sie durch die Worte deines Mundes wirksam werden.«⁵

Diese Verfälschung macht das Bekenntnis zu einer Technik der Wortmagie, und in diesen Linien wird es nur allzuoft von Charismatikern praktiziert. So wird beispielsweise auch schwerkranken Menschen von extremeren Lehrern empfohlen, sie sollten »ihre Heilung bekennen« und die »verlogenen Symptome des Teufels ignorieren«:

»Das Wunder ist in DEINEM MUND. Wage es, die Verheißung laut auszusprechen. Sprich sie dir vor! Sage sie dem Teufel! [!] Sage sie deiner Krankheit! Sage sie den Bergen von Schwierigkeiten! Bekenne sie angesichts aller dagegensprechenden Tatsachen! Sprich sie, während der Schmerz da ist! Sprich sie, während du so krank bist, daß du kaum denken kannst!!«⁶

Hier wird nicht nur die Grenze zwischen Glaubensmut und Vermessenheit überschritten; der Glaube wird dazu mißbraucht, Dinge herbeizuzwingen. Wenn dann von manchen berichtet wird, die mehr als tausendmal den Satz »In deinen Wunden bin ich geheilt« ständig »bekannt«, bis dann plötzlich das »Wunder« kam, so gleicht diese Praktik mehr einem heidnischen Mantra als einem gläubigen Gebet. Sie fällt unter das Wort des Herrn:

»Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht plappern wie die Heiden, denn sie meinen, sie werden erhört um ihres vielen Worte willen. Darum sollt ihr ihnen nicht gleichen! Denn euer Vater weiß, was ihr benötigt, ehe ihr ihn bittet.« (Mt. 6,7f.)

Bestenfalls ist hier psychische Selbstsuggestion am Werk, wie ja auch weltliche Ärzte erstaunliche Heilungserfolge haben, indem sie ihre Patienten »bekennen« lassen: »Mir geht es beständig besser« oder »Ich bin gesund und fühle mich wohl«.

b) Die okkulten Wurzeln des »positiven Bekenntnisses«

Letztlich steht hinter diesen christlich gefärbten Lehren von der »Macht der glaubensvoll ausgesprochenen Worte« die okkulte Lehre von der »Macht der Gedanken und Worte«, eine Grundlage vieler Techniken der Zauberei und moderner »Erfolgsmethoden«, die alle lehren, der Mensch könne durch seine Gedanken, Vorstellungen oder Worte die Wirklichkeit manipulieren oder gar neu schaffen. So redet etwa der amerikanische Erfolgsschriftsteller Napoleon Hill von der »magischen Macht des Glaubens« und gibt diese

Lehre als »erhabenes Geheimnis« weiter, das ihm dämonische Geistlehrer (»erhabene Meister«) geoffenbart hätten: »*Alles, was der menschliche Geist glauben kann, das kann er auch erreichen.*«⁷ Dave Hunt und T. A. McMahon führen dazu aus:

»Okkultisten wiederholen ein *Mantra* (ein bestimmtes Wort mit geistlicher Kraft) und praktizieren das *Verordnen*, worunter sie die Wiederholung von »positiven Bekenntnissen« verstehen, um schließlich Wirklichkeit werden zu lassen, was da ausgesprochen wird. (...) Die Mitglieder der »Ich bin«-Gruppen, wie zum Beispiel Elizabeth Claire Prophets »Universale und Triumphierende Kirche«, kommen nicht zum Beten, sondern zum »Verordnen« zusammen, weil sie »an die Wissenschaft des gesprochenen Wortes und an die schöpferische Macht des gesprochenen Wortes« glauben.«⁸

Berechtigterweise warnen die beiden Autoren:

»Diese »Macht des Glaubens« ist weit davon entfernt, den gnädigen und liebenden, aber auch allmächtigen Gott zum Ziel ihres Vertrauens zu machen. Sie befähigt die, die in ihre Geheimnisse eingeweiht sind, dazu, Mächten zu *befehlen*, sie mit ihren Gedanken zu lenken. Wenn wirklich *jeder* »ein Wunder geschehen lassen kann«, dann ist das kein echtes Wunder von Gott her, sondern Zauberei, dann spielt sich der Mensch als Gott auf. (...) Jeder, der sich einbildet, daß Gott in einer bestimmten Weise reagieren *muß*, nur weil ein Mensch sich auf besondere Gedanken konzentriert oder bestimmte Worte ausspricht, der ist in die Zauberei hineingeschlittert. Wenn er sich noch nicht selbst zum Gott aufspielt, dann versucht er doch zumindest, Gott zu manipulieren.«⁹

Genau das geschieht bei den »Bekenntnis«-lehren führender Charismatiker, und dadurch werden Scharen ihrer Anhänger auf einen gefährlichen und verderblichen Weg gelockt, der wegführt von der demütigen Haltung des Vertrauens zu Gott, hin zu einer aufgeblähten Selbstherrlichkeit. Es wird der Wahn genährt, der Mensch habe sein Leben in seiner Hand und könne durch richtige Bekenntnisse und Befehle alles lenken und bestimmen. So verstieg sich einer der frühen »Propheten« dieser Richtung zu dem Bekenntnis: »Unsere Sprache wird die eines Supermenschen. Wir sprechen wie Menschen einer anderen Rasse. (...) Wir haben Vollmacht. Gott steht hinter uns. Wir sind kühn.«¹⁰

Solche Worte atmen den Geist Satans, nicht den Geist unseres Herrn Jesus Christus, des Lammes, des Sohnes Gottes, der bekannte: »**Ich kann nichts von mir selbst aus tun**« (Joh. 5,30). Solche Irrlehrer sind tatsächlich »verwegen und frech« (2. Petr. 2,10); sie haben weder wahre Gottesfurcht noch Gotteserkenntnis.

Abergläubische Gebundenheit als Kehrseite der Wortmagie

Die Kehrseite solcher magischer »Gesetze« wie dem des »positiven Bekenntnisses« ist Gebundenheit und Unfreiheit. Wenn etwa Yonggi Cho das angeblich biblische »Gesetz« verkündet: »Was Sie sprechen, das werden Sie auch bekommen«,¹¹ dann verheißt er einerseits:

»(...) sprechen Sie »das Wort des Glaubens« und füttern Sie Ihr Nervensystem mit einem Vokabular von konstruktiven, fortschrittlichen, produktiven und siegreichen Worten. Sprechen Sie diese Worte aus und wiederholen Sie sie immer wieder, so daß Sie über Ihren ganzen Körper Kontrolle haben. Dann werden Sie siegreich werden und sich in dem Zustand befinden, in dem Sie Ihren Umständen und Ihrer Umgebung gut ausgerüstet begegnen können, und Sie werden Erfolg haben.«¹²

Andererseits warnt er aber vor jedem »negativen Bekenntnis«, das umgekehrt ebenfalls Kraft habe und zu negativen Auswirkungen führe: »Wenn Sie sich immer wieder sagen, Sie seien arm, dann ziehen alle Empfangsstationen Ihres Nervensystems die Armut an (...) Dies ist der Grund, weswegen Sie niemals in negativer Weise sprechen sollten.«¹³ Als Begründung für dieses negative »Gesetz« zitiert Cho einen uralten magischen Grundsatz, als sei er ein von Gott geoffenbartes Prinzip: »Gleiches zieht Gleiches an, und da Sie ja so handeln, als wären Sie eine arme Person, so ziehen Sie die Armut an. Wenn Sie diese negative Anziehungskraft ständig auf sich einwirken lassen, wird sie von Ihnen Besitz ergreifen und Sie stets in Armut leben lassen.«¹⁴

Die Anhänger dieser Lehre werden also dazu verleitet, die Realität, seien es finanzielle Probleme, Krankheit, Unfähigkeit oder Schwäche, zu leugnen und in magischer Weise Dinge zu bekennen, um sie »in Existenz zu sprechen«. Einerseits ist das für das Fleisch sehr bequem: Man wähnt sich frei von der Abhängigkeit von Gott, meint Seinen Züchtigungen oder Anfechtungen, die Er zugelassen hat, auf einfache Art entfliehen zu können. Es scheint einem die Buße und das demütige Harren auf Gott zu ersparen, das der sündigen Menschennatur zuwider ist.

Aber diese betrügerische Eigenmächtigkeit hat ihren Preis! Wer auf diese Weise auf die Macht seiner eigenen Worte vertraut statt auf Gott, ist in die Sünde der Zauberei abgeglitten, auch wenn dem Betroffenen das nicht bewußt ist. Er kommt damit unweigerlich unter dämonischen Einfluß, und seine Glaubensbeziehung zu Gott (sofern er ein echtes Gotteskind ist) leidet schweren Schaden.

Magisches Denken und Handeln bringt immer auch Gebundenheit und Zwänge mit sich: Die Anhänger dieser Lehren leben oft in Angst vor der angeblichen Wirkungskraft »negativer Worte«; sie fürchten, ein »falsches Bekenntnis« (etwa: »Ich habe Angst, Zeugnis zu geben« oder »Ich fühle mich dieser Aufgabe nicht gewachsen«) könnte eine bannende Macht über sie ausüben. In dem Versuch, nur noch »positiv« zu denken und zu reden, kommt es zur Realitätsverleugnung, die ja immer auch Lüge ist.

Wie weit ein solches magisches Denken von der Lehre und den Vorbildern der Bibel entfernt ist, zeigen etwa die Psalmen Davids (z. B. »**Ich aber bin elend und arm; o Gott, eile zu mir!**« – Ps. 70,6; vgl. auch Psalm 22 und viele andere!) oder Paulus, unser Vorbild (»**Sehr gerne will ich mich nun vielmehr meiner Schwachheiten rühmen, damit die Kraft Christi bei mir wohne**« – 2. Kor. 12,9). Das erlöste Gotteskind, das sich der Gnade seines Herrn Jesus Christus erfreuen darf, hat die herrliche Freiheit, alle seine Schwachheit, seine Ängste, sein eigenes Versagen ehrlich vor Gott und Menschen zuzugeben, zu »bekennen« – nicht um trübselig darin gefangen zu bleiben, sondern im Glaubensaufblick zu seinem wunderbaren Erlöser: »Ich bin schwach – aber DU bist meine Stärke! Ich bin unfähig – aber DU machst mich fähig! Ich habe Mangel – aber DU füllst allen meinen Mangel aus!«

Wer aber den Weg der Machtausübung und der Wortmagie geht, verstrickt sich immer tiefer in Lüge und Finsternis. In schweren Fällen kann das zu wahnhaftem Handeln und betrügerischen Sünden führen, zu schweren Gesundheitsschäden oder sogar zum Tod. »**Irrt euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten! Denn was der Mensch sät, das wird er auch ernten**« (Gal. 6,7).

Diese zauberischen Lehren suggerieren dem Menschen zwar Gottähnlichkeit und Allmacht; Cho versteigt sich etwa zu der Aussage: »Letztlich formt Ihr Wort Ihr Leben«,¹⁵ die eine lästerliche, törichte und vermessene Verdrehung der Wahrheit ist, daß der allmächtige Gott unser Leben formt (vgl. das Bild vom Töpfer, Jer. 18,1-10; Röm. 9,19-23). Zugleich versklaven sie aber ihre Opfer und entfremden sie immer mehr dem lebendigen Gott, dem sie zu dienen wähnen.

Es mag zwar dem sündigen Menschen schmeicheln, wenn der Widersacher ihm einflüstert: »Sie erzeugen die Gegenwart Jesu mit Ihrem Mund! (...) Er ist durch Ihre Lippen und Ihre Worte gebunden. Er ist von Ihnen abhängig (...)«¹⁶ – wer aber sein Herz solchen Lehren von Dämonen öffnet, beraubt sich des wahren Glaubens und einer echten Beziehung zu dem wahren Sohn Gottes, unserem Herrn Jesus Christus. Wir sind *Seine* Sklaven, wir sind an *Sein* Wort gebunden und völlig und in allem von *Ihm* abhängig. Wer diese grundlegenden Wahrheiten so übel verdreht, der ist kein Lehrer der Gemeinde, sondern ein Irrlehrer und Verderber, ein Diener Satans, ein Wolf im Schafspelz.

3. Das »Gesetz des Glaubens«: Ist Gott an unseren Glauben gebunden?

Die Verdrehungen der »Bekenntnis«-lehre werden von einigen Charismatikern noch weiterentwickelt. Vor allem die Lehrer der »Wort des Glaubens«-Bewegung¹⁷ und der koreanische Pfingstpastor Paul Yonggi Cho propagieren eine »Glaubens«-lehre, die erschreckende Parallelen zum New-Age-Denken aufweist.¹⁸

a) Die »universalen Gesetze des Glaubens«

Dieser Lehre entsprechend habe Gott »geistliche Gesetze« geschaffen, die analog zu den Naturgesetzen universal wirksam seien und an die sich Gott selbst gebunden habe. Demnach gebe es ein »Gesetz des Glaubens«, nach dem jeder, der seinen »Glauben« richtig betätigt, bekommt, was er sich wünscht.

Dieses Gesetz gelte auch für Ungläubige; Zauberer, Medizinmänner und Okkultisten erhalten angeblich ihre satanisch bewirkten »Wunder« nach genau demselben Gesetz wie gläubige Christen. Das behauptet Cho in seinem Buch »Die vierte Dimension«. Er bezeichnet mit dem Begriff »vierte Dimension« das »geistliche Reich des Glaubens«, während die natürliche Welt die »dritte Dimension« darstelle.

Der Mensch ist nach Cho wie Gott und die Engel ein »Geist« (ein klarer Widerspruch zur biblischen Lehre). Wie diese habe auch der Mensch durch seine eigene »vierte Dimension«, seinen Geist (den Cho bezeichnenderweise im Sinne der okkulten Psychologie C. G. Jungs mit dem »Unterbewußten« gleichsetzt) die Glaubensgesetze der »vierten Dimension« zu betätigen und somit die »dritte Dimension« zu beherrschen, d. h. die natürlichen Verhältnisse übernatürlich zu beeinflussen:

»So konnten natürlicherweise [...] diese Yogis und buddhistischen Gläubigen ihre menschliche vierte

Dimension, ihre »geistliche Sphäre« erforschen und entwickeln. Mit ganz klaren Visionen und geistigen Bildern der Gesundheit konnten sie somit auch ihre Leiber beeinflussen. In der natürlichen Ordnung [!] hat die vierte Dimension Macht über die dritte Dimension. Der menschliche Geist hat also – in Grenzen – Macht, Ordnung und Schöpfung zu vollziehen. Gott gab den menschlichen Wesen die Vollmacht, die materielle Welt zu kontrollieren und Herrschaft über materielle Dinge auszuüben; eine Verantwortung, der sie durch die vierte Dimension nachkommen können.«¹⁹

Hiermit wird Zauberei und Magie zu einer natürlichen Fähigkeit des Menschen erklärt, die er angeblich von Gott bekommen habe, um damit die materielle Welt zu beherrschen. Das ist eine gefährliche Verdrehung der Wahrheit, wie sie auch von den unzähligen Sektenlehrern verbreitet wird, die okkulte Praktiken als angeblich »schlummernde« innere Fähigkeiten und »unentdeckte« Möglichkeiten des Menschen darstellen und die Wirkung dämonischer Mächte in jeder Grenzüberschreitung zum Übernatürlichen leugnen.

b) *Magische Machtausübung durch »Glauben«*

Nach dieser Irrlehre ist der Eingriff in die geistige Welt, die Veränderung der Wirklichkeit durch Magie, ein göttlicher Auftrag des Schöpfers an den Menschen gewesen! Das ist wahrhaftig ein »anderes Evangelium«, ein New-Age-»Evangelium« der Zauberei, das in die Knechtschaft der Finsternis führt.

Der gefallene Mensch wird hier in seinem sündigen Streben, zu sein wie Gott, noch ermutigt und bestätigt; die schwerwiegende Sünde der Zauberei, die eine eigenmächtige Grenzüberschreitung des Menschen in die Geisteswelt bedeutet und unweigerlich unter die Herrschaft des Satans bringt, wird verharmlost und umgedeutet in eine »Gabe Gottes«. Nach Cho ist das »Glaubens«leben des Christen grundsätzlich auf derselben Ebene wie das des Zauberers, nur daß er noch mächtiger sei:

»Da wir ja [als Christen] unsere geistliche vierte Dimension mit der vierten Dimension unseres himmlischen Vaters – des Schöpfers des Universums – verbinden können, können wir desto mehr Macht über unsere Umstände [!] haben. Preis dem Herrn! Wir können in phantastischer Weise schöpferisch werden [!] und *Kontrolle* und *Macht* über die dritte Dimension ausüben.«²⁰

Cho scheut sich nicht, diesen Vergleich mit den Zauberern bewußt aufzugreifen und fordert seine Leser dazu auf, es ihnen »im Namen Gottes« gleichzutun:

»Also erheben wir uns und tun viel mehr als die ägyptischen Zauberer! Es gibt viele solche Zauberer und Verführer in dem Ägypten dieser Welt, doch wir wollen all unsere Visionen und Träume für unseren heiligen Gott gebrauchen [!]. Werden wir zu einem Mose, um hinauszugehen und das wundervollste aller Wunder zu vollbringen!«²¹

Diese Lehren sind vom verführerischen Gift Satans getränkt. Die »Glaubens«lehrer verbreiten nichts anderes als die satanische Verheißung: »Ihr werdet sein wie Gott! Ihr könnt genauso übernatürliche Macht ausüben und selbst schöpferisch tätig sein wie Gott selbst!« Das Streben nach Macht und Kontrolle und die wahnhaftige Selbsterhöhung des Menschen zu einem gottgleichen Wesen ist der Kern jeder Zauberei und Magie; es widerspiegelt die Charakterzüge Satans selbst.

Die »Glaubens«irrllehre entlarvt sich selbst, indem sie den Glauben der Erlösten und die Magie der Satansdiener auf eine Ebene bringt. Das tut auch Kenneth Hagin, wenn er sagt: »Es hat mir ziemlich zu schaffen gemacht, daß unerrettete Leute bestimmte Dinge zuwege brachten. Dann dämmerte es mir, was diese Sünder taten: Sie arbeiteten mit dem Gesetz Gottes, mit dem Gesetz des Glaubens.«²²

Das kindliche Vertrauen eines Erlösten zu seinem Gott und Heiland wird hier verkehrt zu einem objektiven Prinzip, nach dem Gott jedem gibt, was er will, vorausgesetzt er kennt das »Gesetz des Glaubens« und operiert richtig damit. Hagin erläutert diese Lehre:

»Im geistlichen Bereich hat Gott genauso bestimmte Gesetze wirksam werden lassen wie im natürlichen Bereich. Und diese Gesetze im natürlichen Bereich funktionieren doch, oder? Und immer wenn man diese Naturgesetze erfaßt und anwendet, kann man sie für sich arbeiten lassen. Ich bin zu der Überzeugung gekommen, daß das Gesetz des Glaubens ein geistliches Gesetz ist, daß Gott es gegründet hat und – sobald du es erfaßt – es auch für dich arbeiten wird.«²³

Diese Lehre gipfelt in der Behauptung, Gott sei ein »Gott des Glaubens«, der selbst aufgrund dieses Glaubensgesetzes die Welt geschaffen habe. Mit dieser vermessenen, lästerlichen Behauptung wird die souveräne Allmacht Gottes geleugnet und der Mensch auf die gleiche Ebene wie Gott gehoben. Hagin behauptet: »Offensichtlich hatte Gott Glauben an seinen eigenen Glauben, denn er sprach Worte des Glaubens, und es geschah.«²⁴

Die Irrlehre vom angeblichen kosmischen »Gesetz des Glaubens« stammt aus eindeutig satanischer Inspiration; sie ist eine »Lehre von Dämonen«. Sie wird bezeichnenderweise auch von offenkundigen Sekten wie dem »Neuen Denken« und der »Christlichen Wissenschaft« vertreten, was drei Zitate von Sektenlehrern belegen sollen:

»Die unendliche Kraft erschafft, wirkt und regiert mithilfe der großen und unwandelbaren Gesetze und Kräfte, die überall im Universum Gültigkeit haben und die uns von allen Seiten umgeben.« (Ralph Waldo Trine)

»Glauben bedeutet, sich der Gedankenkräfte zu bedienen, indem man den ersten Wunsch entstehen läßt und damit die Erwartung der Erfüllung verbindet. Und in dem Maß, wie man an diesem Glauben festhält und ihn durch unerschütterliche Erwartung nährt, zieht er entweder das Gewünschte an oder er verwandelt vom Unsichtbaren zum Sichtbaren, vom Geistlichen zum Materiellen.« (Ralph Waldo Trine)

»Gott erschafft. Weil der Mensch aber erschaffen wurde bzw. ins sichtbare Universum als Abbild und Gleichnis Gottes gesetzt wurde, *besitzt er die gleichen Kräfte wie Gott: Er hat die Macht zu erschaffen, ins Sichtbare zu setzen, was zuvor nicht existierte.*« (Emile Cady)²⁵

Letztlich ist die Lehre von angeblich objektiven geistlichen Gesetzen, nach denen der Mensch lernen könne, die Wirklichkeit geistig zu beeinflussen, eine Grundlage für viele magisch-okkulte Strömungen und Techniken. Dave Hunt und T. A. McMahon haben in ihrem wichtigen Buch »Die Verführung der Christenheit« aufgezeigt, wie stark solche Lehren im weltlichen Bereich unter dem Deckmantel »wissenschaftlicher Erkenntnisse«, psychologischer Methoden und kommerzieller Trainingstechniken zur Leistungssteigerung Einfluß gewonnen haben und wie sie vermehrt auch in die Christenheit eindringen.²⁶

Es ist nicht verwunderlich, daß die »Glaubens«lehrer für ihre Behauptungen keine wirklich biblische Begründung finden, sondern nur einzelne Bibelstellen aus ihrem Zusammenhang reißen können. Beliebt ist Mk. 11,22-24; aus diesem Wort wird einmal abgeleitet, Gott selbst habe und praktiziere »Glauben« (aufgrund der irreführenden wörtlichen Übersetzung von V. 22: »Habt Glauben Gottes«), zum anderen wird die Verheißung in V. 24: »**Alles, was ihr auch immer im Gebet erbittet, glaubt, daß ihr es empfangt, so wird es euch zuteil werden**« zu einem von den ergänzenden biblischen Bedingungen (vgl. z. B. 1. Joh. 5,14f.) abgelösten Universalgesetz gemacht.

c) *Das betrügerische »Gesetz des Glaubens« und der allmächtige Gott*

Aber der allmächtige Gott ist nicht an irgendein Gesetz gebunden – auch nicht an ein »Gesetz des Glaubens«. Sein souveräner Wille regiert das All: »**Unser Gott ist in den Himmeln; alles, was ihm wohlgefällt, tut er**« (Ps. 115,3). Er ist der Gott, der alles »**nach dem Ratschluß seines Willens**«, d. h. nach Seinem freien Willensentscheid vollbringt (Eph. 1,11). Sein Wort hat Allmacht und Schöpferkraft, weil Er Gott ist, und nicht losgelöst von Ihm.

Kein Geschöpf, weder Engel noch Mensch, kann sich anmaßen, »in Gottes Klasse« zu gehören und auf dieselbe Weise wirken zu wollen wie Er. »**Gedenkt an das Frühere von der Urzeit her, daß Ich Gott bin und keiner sonst; ein Gott, dem keiner zu vergleichen ist. Ich verkündige von Anfang an das Ende, und von der Vorzeit her, was noch nicht geschehen ist. Ich sage: Mein Ratschluß soll zustandekommen, und alles, was mir gefällt, werde ich vollbringen.**« (Jes. 46,9f.).

So tun wir gut daran, die Ermahnung zu beachten, die das Wort Gottes an die Offenbarung der schöpferischen Kraft Seiner Worte knüpft: »**Es fürchte den HERRN die ganze Erde; mögen sich vor ihm scheuen alle Bewohner der Welt! Denn er sprach, und es geschah; er gebot, und es stand da**« (Ps. 33,8f.).

Wird unser heiliger, allmächtiger Gott sich aufgrund eines »Gesetzes des Glaubens« zum Erfüllungsgehilfen von Götzenanbetern und Satansdienern machen, daß Er ihnen als Antwort auf ihre magischen Rituale gäbe, was sie möchten? Niemals! Immer wieder bezeugt die Bibel die Wahrheit: »**Der HERR ist fern von den Gottlosen, aber das Gebet der Gerechten hört er**« (Spr. 15,29), und: »**Hätte ich Unrecht vorgehabt in meinem Herzen, so hätte der Herr nicht erhört**« (Ps. 66,18). Nein, solche »Glaubensgebete« erhört ein anderer, der Gott dieser Weltzeit, in dessen Bann jeder gerät, der sich auf Zauberei einläßt!

Wenn der allmächtige Gott in Seiner Gnade und zu Seiner Verherrlichung den Aposteln Jesu Christi erlaubte, im Glauben an Ihn Worte auszusprechen, durch die Er Wunder wirkte, so berechtigt das niemanden, sich deshalb eine eigene Macht anzumaßen, selbst »auf Gottes Weise« zu handeln und »Dinge in Existenz zu sprechen«. Wehe dem, der aus der Gnadengabe Gottes ein Naturgesetz machen will, das ihm erlaubt, seine Begierden nach übernatürlicher Macht und Beherrschung von Menschen und Umständen zu frönen. Das ist Frevel, Anmaßung nach dem Vorbild jenes verworfenen Geschöpfes, das sich im Herzen vornahm: »**Ich will emporfahren auf Wolkenhöhen, dem Allerhöchsten mich gleich machen**« (Jes. 14,14).

Die frevlerische Herabwürdigung der Allmacht Gottes

Es ist nur folgerichtig, daß die satanisch inspirierte »Glaubens«lehre den heiligen und allmächtigen Gott in einer lästerlichen und frevlerischen Weise zu einer Marionette des »glaubenden« Menschen erniedrigen will. Wird durch diese Lehre einerseits der Mensch von seinen geschöpflichen Begrenzungen »befreit« und Gott gleichgemacht, so wird umgekehrt Gott als »gebunden« und machtlos hingestellt, völlig abhängig vom Menschen, der eigentlich die Macht in Händen hält. Es kostet uns Überwindung, diese schamlosen Lästerungen überhaupt wiederzugeben, aber um Irreführte zu warnen, müssen einige Äußerungen der »Glaubens«lehrer zitiert werden. So schreibt Yonggi Cho:

»Sie erzeugen die Gegenwart Jesu mit Ihrem Mund! (...) Er ist durch Ihre Lippen und Ihre Worte gebunden. Er ist von Ihnen abhängig, und wenn sie nicht klar aussprechen, aus Furcht vor Satan, wie soll Jesus dann seine Macht dieser Generation kundtun?«²⁷

Der »Glaubens«lehrer Charles Capps schreibt:

»Im August 1973 sprach der Herr zu mir: »(...) Wenn du das Wort meiner Verheißungen im Glauben sprichst, wirst du das empfangen, was du haben möchtest (!). Meine schöpferische Kraft ist den Menschen durch mein Wort gegeben. Ich ruhe für eine Weile (!) und habe den Menschen das Buch MEINER SCHÖPFERISCHEN KRAFT übergeben. Diese Kraft ist IMMER NOCH IN MEINEM WORT. Damit es wirksam werden kann, muß es im Glauben ausgesprochen werden. (...)«²⁸

Kenneth Hagin berichtet von einer Vision, in der ihm angeblich »Jesus« erschien. In der Vision habe sich ein Dämon zwischen Hagin und »Jesus« gestellt und sei nicht gewichen, bis Hagin selbst ihn durch Gebieten vertrieben habe. Daraufhin habe »Jesus« zu Hagin gesagt: »Wenn du es nicht getan hättest, hätte ich nichts tun können.« Aus dieser Äußerung eines dämonischen Lichtengels fabriziert Hagin dann eine Lehre: »Wenn du dem Teufel Raum gibst, kann Jesus nichts tun, weil du die Autorität hast. In meiner Vision sagte Jesus zu mir, daß Er alles, was Er gegen den Teufel unternehmen kann [!!], schon getan hat.«²⁹

Diese frevlerische, auf irргеistigen »Offenbarungen« beruhende Irrlehre stellt unseren Herrn Jesus Christus, dem alles unterworfen ist, der Herrscher und Haupt über die ganze Schöpfung ist, als »machtlos« dar. Wer erkennt nicht die vergiftete Quelle solcher Lehren? Wie Hagin bekennen bezeichnenderweise auch Capps und Cho, diese »Offenbarungserkenntnis« durch übernatürliche Eingebung bekommen zu haben.

Der »Gott« dieser Irrlehrer, der seine Autorität und Schöpfermacht angeblich auf den Menschen übertragen hat und nun vom Glauben der Menschen abhängig ist, um handeln zu können, der »Jesus« dieser Lügenoffenbarungen hat nichts zu tun mit dem heiligen Gott der Bibel, mit dem Herrn der Herrlichkeit, Jesus Christus, der von sich bekannt hat: »**Mir ist gegeben alle Macht im Himmel und auf Erden**«, und der alle Dinge durch das Wort Seiner Macht trägt (Hebr. 1,3). Was für ein »Jesus« ist das, der Yonggi Cho folgende »Erkenntnisse« geoffenbart hat:

»Jesus wird gebunden an das, was Sie aussprechen. (...) Darum denken Sie daran, daß Christus von Ihnen abhängig ist und von Ihrem gesprochenen Wort, um Seine Gegenwart freizusetzen. Was werden Sie tun mit diesem Jesus [!!], der auf Ihrer Zunge liegt? Werden Sie Ihn freilassen [!!] zum Segen anderer oder werden Sie Ihn einsperren mit einer stillen Zunge und einem geschlossenen Mund?«³⁰

Hier ist von einem falschen »Jesus« die Rede, von einem irргеistigen Engel des Lichts, der die Menschen in die Irre führen, verblenden und verführen soll. Jedes wahre Gotteskind sollte solche verderbenbringenden Lehren von Dämonen und ihre Kanäle, die »Glaubens«lehrer, meiden wie die Pest und sich absondern von einem »Glauben«, der letztlich nur ein schillernder Deckmantel für Magie ist.

4. Visualisierung – die »schöpferische Kraft der Vorstellung«

Eine Ausweitung und Steigerung der durch »Neuoffenbarung« in die Charismatische Bewegung geschleusten magischen Praktiken ist die »Visualisierung« (bildhafte Vorstellung, Umsetzung von Gedanken in ein Bild). Auch hier ist der durch seine »Gemeindegewachstums-Erfolge« hochangesehene Cho führend an der Popularisierung beteiligt. Er schreibt:

»Ich habe meinen Dienst revolutioniert, indem ich die Wirklichkeit der vierten Dimension entdeckte; auch Sie können Ihr Leben dadurch verändern. Sie mögen sich fragen, wie wir unser Unterbewußtsein [!] entwickeln können. Wir leben in begrenzten Körpern, während sich der Heilige

Geist in Seiner Allgegenwärtigkeit einfach über die ganze Welt hin ausbreiten kann. Doch wir sind so begrenzt in Zeit und Raum, und der einzige Weg für uns ist, ihn durch unsere Visionen und Träume zu entwickeln.

Dies ist der Grund, weshalb der Heilige Geist kommt, um mit uns zusammenzuarbeiten [!]. Er wirkt schöpferisch, indem er jungen Menschen hilft, Visionen zu sehen, und alten Menschen, Träume zu haben. Durch Visionen und Träume können wir die Mauer der Begrenzungen beseitigen und uns ins Universum ausstrecken [ein uralter Traum des sündigen Menschen!]. Darum sagt Gottes Wort: ›Wo keine Vision ist, da geht das Volk zugrunde.‹

Wenn Sie keine Vision haben, dann sind Sie nicht schöpferisch; und wenn Sie aufhören, schöpferisch zu sein, dann werden Sie zugrundegehen [?!]. Visionen und Träume sind die Sprache der vierten Dimension, denn der Heilige Geist teilt sich durch sie mit. (...) Durch Vorstellungen und Träume können Sie Ihre Zukunft auch entwickeln und zur Ausreifung bringen.«³¹

Die »Auslegung« von Spr. 29,18 ist ein eindrucksvolles Beispiel der geschickten Verdrehung biblischer Wahrheiten, wie wir sie immer wieder in den Lehren der Charismatischen Bewegung finden. In dieser Stelle wie auch in Joel 3,1 spricht die Bibel von *prophetischen Offenbarungen Gottes*, für die der Mensch nur passiver Empfänger und Verkünder sein kann.

Diese Worte gelten ohnehin, wie wir gesehen haben, für Israel beim Anbruch des messianischen Reiches und nicht für die Gemeinde, die ihre Offenbarung in der Schrift bereits empfangen hat. Doch das Bibelwort wird hier zudem dadurch verfälscht, daß aus biblischen Visionen, die eine *Botschaft Gottes* enthalten, *aktive Bildvorstellungen* des Menschen werden, die von seiner eigenen subjektiven Vorstellungskraft erzeugt und gelenkt werden und angeblich *Realitätsveränderungen bewirken* und von schöpferischer Kraft sein sollen. Ohne irgendeinen biblischen Beleg behauptet Cho, daß der »Heilige Geist« bei dieser Bildvorstellung mitarbeiten und die übernatürliche Realitätsveränderung bewirken würde.

»Aktive Imagination« als uralte Methode der Zauberei

Aber eine solche Art von »gelenkter Bildvorstellung« finden wir nirgends in der Heiligen Schrift. Wir finden sie aber dafür umso häufiger im Bereich der Zauberei und des Okkultismus, wo sie eine der wichtigsten Methoden zur magischen Beeinflussung der Wirklichkeit ist. Dave Hunt und T. A. McMahon schreiben dazu: »Visualisierung« und »gelenkte Bildvorstellung« sind schon seit langem bei allen Arten von Zauberern bekannt als die mächtigste und wirkungsvollste Methode, um Kontakt mit der Geisterwelt aufzunehmen und übernatürliche Macht, Wissen und Heilkräfte zu bekommen.«³² Es handelt sich um eine jahrtausendealte Technik der Schamanen und Medizinmänner, mit deren Hilfe sie Zauberei betreiben, wie ein Anthropologe bezeugt:

»Ein Schamane ist ein Mann oder eine Frau, der bzw. die in einen veränderten Bewußtseinszustand hineinkommt, und zwar willentlich, um Verbindung mit einer normalerweise verborgenen Wirklichkeit aufzunehmen [Chos »vierte Dimension«!] und sie sich nutzbar zu machen, um dadurch Wissen oder Macht zu erlangen und anderen Menschen helfen zu können. (...) In diesem schamanischen Bewußtseinszustand ›sieht‹ man auch wie ein Schamane. Das wird als ›Visualisierung‹ oder ›bildhafte Vorstellung‹ beschrieben (...)«³³

Einer der großen Verführer des 20. Jahrhunderts, der diese alten magischen Techniken dem gottentfremdeten »modernen Menschen« nahebrachte, war der Okkultist und Psychoanalytiker C. G. Jung. In seiner Lehre nimmt die Visualisierung, »aktive Imagination« genannt, eine wichtige Stellung ein, wenn es darum geht, mit dämonischen Mächten (den »Archetypen des kollektiven Unbewußten«) Kontakt aufzunehmen und sie für die eigenen Zwecke zu gebrauchen.

Durch christlich getarnte Anhänger Jungs wie Agnes Sanford oder Morton Kelsey gelangte diese okkulte Technik in christliche Kreise, auch solche außerhalb der Charismatischen Bewegung.³⁴ Cho wurde wohl eher durch die Buddhisten und die japanischen Okkultisten der »Sokakai« inspiriert, die er mehrfach erwähnt.³⁵ Es ist interessant, daß einige Verfechter der Visualisierung die völlig unbiblische Lehre vertreten, der Geist des Menschen sei sein »Unterbewußtsein«, womit sie eine Brücke zu den Lehren Jungs schlagen, bei dem die »aktive Imagination« auch über das Unterbewußtsein wirkt.³⁶

Auch bei dieser Lehre liegt die uralte teuflische Versuchung zugrunde, zu werden wie Gott, der Herr seines eigenen Lebens sein zu wollen und sich selbst schöpferische Kraft und übernatürliche Macht anzumaßen. Unter der Losung: »Was Sie sehen, wird geschehen« preist ein Geschäftsmann die Vorzüge der Visualisierung:

»Das erste, was wir tun müssen, wenn wir etwas erreichen wollen, wenn wir das Leben des Erfolgs, der Fülle und des Glücks leben wollen, ist, uns das alles bildlich vorzustellen. *Wir erschaffen tatsächlich die Wirklichkeit durch das, was wir in einer Vision vor uns sehen.* (...) Wenn Sie anfangen,

das zu visualisieren, was Sie sich wünschen, dann werden Sie es auch bekommen! Sie können alles haben, was Sie sich wünschen, wenn Sie es nur unbedingt haben wollen und anfangen, es in einer Vision zu schauen (...) Das Bild ist also das Geheimnis, hier liegt der Schlüssel; denn *das Bild, das Sie vor sich sehen, ist das, was Sie einmal sein werden!*³⁷

Auf genau derselben magischen Linie liegen auch die Vertreter der »christlichen« Visualisierung. Dabei geht es nicht nur um »Selbstverbesserung« und Erfolg, sondern auch um die magische Beeinflussung anderer. Agnes Sanford berichtet, wie sie es lernte, ihre Kinder durch »Fernkontrolle« zu beeinflussen: »In einem einzigen Augenblick änderte sich das Kind, und das, was ich schon in Gedanken vor mir gesehen hatte, ereignete sich wirklich auch.«³⁸

Norman Vincent Peale erzählt, wie er mit einem Gemeindemitarbeiter über den Besuch bei einem Arzt sprach, von dem er 5.000 Dollar Spende haben wollte. Er erhält die Spende tatsächlich. Das Geheimnis des »Erfolgs«: »Bruder Andrews erklärte: ›Ich habe einfach einen Gedanken ausgesendet, der die ganze Zeit auf Ihrem Weg über Ihnen schwebte; ich stellte mir ganz intensiv vor, wie er Ihnen das Geld wirklich geben würde, und mein Gedanke traf ihn genau in die Stirn.«³⁹

Christlich getarnte Magie bei Yonggi Cho

Yonggi Cho schildert, wie er ins Krankenhaus zu einem Gemeindemitglied gerufen wurde, der Opfer eines Unfalles war und am Rande des Todes schwebte. Als der Mann ihm zuruft: »Oh, Herr Pastor, ich sterbe!«, antwortet Cho: »Sie können das nicht sagen! Solange Sie sagen, daß Sie sterben werden, kann ich Ihnen nicht helfen, denn Sie müssen Ihre Vorstellung und Ihr Denken ändern. Bitte, ändern Sie Ihre Vision und Ihren Traum. Denn der einzige Weg, Herrschaft über die dritte Dimension der materiellen Welt auszuüben, geschieht durch Ihre Vorstellungskraft, Ihre Visionen und Träume.«

Cho beschreibt dem Sterbenden dann das Bild eines lebensvollen jungen Mannes, der in Beruf und Familie erfolgreich ist, und weist ihn dann an: »Denken Sie an diesen Mann und zeichnen Sie ein solches Bild in Ihrem Innern. Schauen Sie auf jenen Mann und sagen Sie in Ihrem Herzen: ›Dieser Mann bin ich.« Zeichnen Sie kein Bild des Todes, keins mit einer Leiche, sondern träumen Sie weiter von dem gesunden Mann, und lassen Sie mich das Beten besorgen [!].« Und dann »betet« Cho: »Werter Heiliger Geist, jetzt spricht er Deine Sprache. Er hat eine Vision und einen Traum. Bitte, komm in seinen natürlichen Körper und übe Deine Herrschaft [!] aus. Ich befehle diesem Mann, gesund zu sein [!] und mit Heilungskraft erfüllt zu werden!«⁴⁰

Das Ergebnis dieses schamanistischen Rituals ist eine Wunderheilung (wenn wir Cho hier glauben können) – aber es ist eindeutig ein satanisches Wunder der Irreführung, wie es der Teufel auch durch Geistheiler und Medizinmänner in aller Welt wirken kann.

Ein letztes Beispiel soll die Dreistigkeit illustrieren, mit der die Irrlehrer ihre Zaubermethoden ihren Anhängern verkaufen. Eine Frau kommt zu Cho, die schon jahrelang für einen Ehemann gebetet hatte und keinen fand. Cho fragt sie: »Für welche Art von Gatten haben Sie denn gebetet?« Als die Frau dann antwortet: »Nun, das steht bei Gott, Er weiß ja alles«, entgegnet ihr Cho: »Das ist Ihr Fehler, Gott wirkt niemals von sich aus [?!], sondern nur durch Sie. Er ist zwar die ewige Quelle; aber er wirkt nur durch Ihr Bitten.«

Zu dieser haarsträubenden Auffassung kam Cho aufgrund einer dämonischen »Offenbarungserkenntnis«, nach der Gott niemals »unbestimmte« Gebete erhöere. So leitet er die Frau dazu, ihren zukünftigen Mann auf einer Art »Bestellzettel« genau zu beschreiben: Kaukasier, 1,80m groß, schlank, musikalisch, Beruf Lehrer usw. Cho berichtet weiter:

»Dann sagte ich: ›Nun schließen Sie bitte Ihre Augen. Können Sie Ihren zukünftigen Gatten jetzt sehen?‹ ›Ja‹, erwiderte sie, ›ich kann ihn mir genau vorstellen.« ›Okay, dann wollen wir ihn jetzt bestellen [!]. Ehe Sie ihn nicht deutlich in Ihrer Vorstellung sehen, können wir ihn nicht von Gott erbitten, da Er nie antworten würde [!]. Sie müssen ihn schon klar vor sich sehen, bevor Sie zu beten beginnen; denn Gott erhört keine unbestimmten Gebete.« Also kniete sie nieder, und ich legte meine Hände auf sie und betete: ›Oh Gott, sie kennt jetzt ihren Ehemann. Ich kenne ihn, Du kennst ihn. Wir geben ihn in Auftrag im Namen Jesu Christi.«⁴¹

Das Ernste und Erschütternde an dieser Geschichte ist, daß sie kurze Zeit später einen Mann kennenlernte und heiratete, der genau diese Eigenschaften aufwies! Daß diese heidnische Zaubermethode solche »Erfolge« hat, darf nicht verwundern. Wir leben in den letzten Tagen, wo falsche, satanische Zeichen und Wunder vom Wort Gottes vorhergesagt sind.

Wenn wir bedenken, daß Cho, der weltbekannte »Pastor der größten und am schnellsten wachsenden Gemeinde der Welt«, einer der weltweiten Führer und Aushängeschilder der Charismatischen Bewegung, nach seinem eigenen Eingeständnis das phantastische Wachstum seiner »Mega-Kirche« eben denselben

magischen Methoden der Visualisierung zu verdanken hat,⁴² dann sehen wir, wie weit der Satan mit seiner Irreführung heute gehen kann.

Die vielgerühmte »größte Gemeinde der Welt« erweist sich in diesem Licht als Produkt irrgestirger Verführung und scheinchristlicher Zauberei. Ja, der Widersacher kann und darf in dieser letzten Zeit Massen zu Scheinbekehrungen führen, zu einem New-Age-Christentum, das sich bezeichnenderweise vor allem in Hochburgen des Okkultismus wie Südamerika, Afrika oder Korea ausbreitet und die Pfingstbewegung zu der am schnellsten wachsenden Denomination gemacht hat. Wie täuschen sich all diejenigen, die in dieser Zeit »Erfolg« und mengenmäßiges Wachstum als Beweis geistlicher Kraft und Wahrheit nehmen wollen!

5. Der Mißbrauch des Namens Jesus

Charismatische Lehrer und ihre Anhänger machen in ihren »Glaubens«gebeten reichlich Gebrauch von dem Namen unseres Herrn Jesus Christus; sie gebieten »in Jesu Namen«, »im Namen Jesu« »bekennen« sie oder »sprechen Dinge in Existenz«, sie heilen und visualisieren »in Jesu Namen« und treiben in diesem Namen auch Dämonen aus. Damit beanspruchen sie göttliche Vollmacht und Autorität für ihr Tun und sind auch fest davon überzeugt, daß Jesus Christus voll hinter ihren Aktivitäten steht. Auch manche nichtcharismatischen Gläubigen meinen, solche glaubensgewissen Gebete und Handlungen im Namen Jesu könnten doch gar nicht vom Widersacher gewirkt sein.

Der Mißbrauch des Namens Jesus ist vorhergesagt

Doch das Wort Gottes zeigt uns mit allem Ernst, daß es Menschen gibt, falsche Propheten und ihre Anhänger, die allerlei Machttaten »im Namen Jesu« vollbringen und Ihm dennoch nicht wirklich angehören; ihr Beten und Handeln »im Namen Jesu« ist Mißbrauch und führt zum Gericht: **»Viele werden an jenem Tag zu mir sagen: Herr, Herr! Haben wir nicht in deinem Namen geweissagt und in deinem Namen Dämonen ausgetrieben und in deinem Namen viele Wunderwerke getan? Und dann werde ich ihnen bezeugen: Ich habe euch nie gekannt«** (Mt. 7,22f.).

Unser Herr Jesus Christus warnt ausdrücklich, daß in den letzten Tagen solche falschen Propheten auftreten werden, um durch falsche Zeichen und Wunder viele zu verführen, und sie werden »unter meinem Namen« kommen (Mt. 24,5) und handeln.

Die Verführung ist deshalb so gefährlich, weil die Verführer diesen herrlichen, heiligen Jesusnamen in ihrem Munde führen und den Eindruck erwecken, sie seien vom Herrn gesandt und bevollmächtigt, ja, bei ihnen sei der Herr Jesus in besonderer Weise gegenwärtig: **»Wenn dann jemand zu euch sagt: Siehe, hier ist der Christus, oder dort! so glaubt es nicht. Denn es werden falsche Christusse und falsche Propheten auftreten und werden große Zeichen und Wunder tun, um, wenn möglich, auch die Auserwählten zu verführen«** (Mt. 24,23f.).

Wir müssen also aufgrund des prophetischen Wortes geradezu erwarten, daß in den letzten Tagen Leute auftreten werden, die behaupten, vom Herrn in besonderer Weise gesandt zu sein, und die in Seinem Namen Machttaten tun und prophezeien, als spreche der Herr persönlich und unmittelbar durch sie: **»Ich bin der Christus!«** Aber wenn sie in dem heiligen Namen auftreten, der allen Auserwählten kostbar ist, dann tun sie das zu unrecht und betrügerisch; nicht der Herr wirkt durch sie, sondern ein *anderer Jesus*, ein dämonischer Lichtsengel (2. Korinther 11).

Ein Mißbrauch des Namens Jesus für eigenwillige oder schwärmerische Zwecke kommt in der charismatischen Gebetspraxis nur allzu oft vor; überall dort, wo unter falschgeistiger Belehrung oder Inspiration um Dinge gebetet wird, die nicht im Willen Gottes für die Gemeinde liegen und von Seinem Wort nicht autorisiert sind, wie etwa »Geistestaufe«, Reichtum, Erfolg, das Binden oder Austreiben von Geistern, handelt es sich bereits um einen eigenmächtigen Mißbrauch.

Magische Verordnungen im Namen Jesus

Schlimmer wird es noch, wenn der Name Jesus für offen zauberische Praktiken wie »Verordnen / Befehlen / In-Existenz-Sprechen«, für »positive Bekenntnisse« oder »Visualisierungen« eingesetzt wird. Das ist ein Frevel gegen den heiligen Namen des Herrn, vor dem sich einmal jedes Knie beugen wird. Einen solchen Mißbrauch für zauberische Praktiken zeigt uns die Bibel bei den jüdischen Geisterbeschwörern in Ephesus,

die den Namen Jesu dazu benutzen wollten, Geister zu beschwören (d. h. mithilfe von bannenden Zauberformeln Macht über sie auszuüben).

Es ist also von Gott zugelassen, daß der Name Jesus von Verführern und Magiern mißbraucht werden darf. Der reichliche Gebrauch dieses Namens allein stellt noch keine Garantie für echten Glauben und das Wirken des wahren Heiligen Geistes dar. So ist es auch verführerischen Geistern durchaus möglich, in den höchsten Tönen das Blut Jesu Christi zu rühmen und andere heilige Dinge betrügerisch auszusprechen – all das darf niemand verleiten, die Echtheit solcher Geistesäußerungen vorauszusetzen.

In der Charismatischen Bewegung, speziell der »Glaubens«strömung, kursieren auch Irrlehren, die auf E. W. Kenyon zurückzuführen sind und besagen, Gott habe der Gemeinde mit dem Namen Jesus eine Art pauschale Handlungsvollmacht erteilt; sie nehme beim Gebet in Jesu Namen den Platz des abwesenden Christus ein, und jedes ihrer Gebete »in Jesu Namen« müsse von Gott erhört werden.⁴³ T. L. Osborn spricht davon, daß die Verheißung Jesu Christi über das Gebet in Seinem Namen einen »Blankoscheck über alle Segnungen des Himmels« darstelle, den der Christ nur ausfüllen müsse.⁴⁴

Damit wird der Name Jesus als eine Art magische Formel verwendet, um bei Gott Erhörung der Gebete zu erreichen, ohne die Voraussetzungen eines *echten* Bittens in Jesu Namen zu beachten (vgl. dazu S. xxxx). Letztlich ist ja die Voraussetzung für wahres Gebet im Namen Jesu eine demütige, selbstverleugnende Herzenshaltung, die nichts für sich selbst oder aus eigenmächtigem Antrieb will, sondern allein das, was der Herr Jesus will, zu Seiner Verherrlichung.

Eine solche Herzenshaltung, die das ganze Gegenteil zu der aufgeblasenen Selbstherrlichkeit der »Glaubens«lehrer ist, hat Er selbst uns vorgelebt, der von sich sagte: »Der Sohn kann nichts von sich selbst aus tun, sondern nur, was er den Vater tun sieht; denn was dieser tut, das tut gleicherweise auch der Sohn« (Joh. 5,19). Mit Recht sagt D. R. McConnell:

»Das, was die Glaubenstheologie über den Namen Jesu lehrt, bricht eines von Gottes zehn Geboten. In diesem sagt Jahwe dem Volk Israel: ›Du sollst den Namen des Herrn, deines Gottes, nicht mißbrauchen; denn der Herr läßt den nicht ungestraft, der seinen Namen mißbraucht.« (2. Mose 20,7). Der Inhalt dieses dritten Gebotes geht weit darüber hinaus, nur den profanen Gebrauch des Namens und das Fluchen zu verbieten. In der kanaanitischen und ägyptischen Mythologie bedeutete nämlich die Entdeckung eines geheimen Gottesnamens, daß man diesen Gott beherrschen konnte. Die magische Kunst der Zauberer und Hellseher bestand darin, die heiligen Namen ihrer Götter beständig vor sich hin zu murmeln. (...) Die Lehre der Glaubenstheologie zum Namen Jesu ist dem Glauben und der Praxis der Zauberer und Hellseher gefährlich nahe gekommen.«⁴⁵

Wir müssen noch einen Schritt weitergehen und sagen: Diese Lehren und Praktiken *sind* im Kern Zauberei und ein Greuel vor Gott.

6. Die Verführung der Macht

Manche Leser, und nicht nur solche aus der Charismatischen Bewegung, haben vielleicht Schwierigkeiten mit den Schlußfolgerungen, die in den vorangehenden Abschnitten gezogen wurden. Daß viele charismatische Gebets- und Glaubenstechniken letzten Endes auf Zauberei hinauslaufen, ist für heutige Christen schwer verständlich, wenn sie solche Hinweise nicht sogar als Polemik und übertriebene Schwarzmalerei abtun.

Der Verfasser weiß aus eigener Erfahrung, wie beunruhigend und verwirrend die Vorstellung ist, daß sich mitten in der Gemeinde Jesu Christi eine Verführung ausbreitet, die magisch-okkulte Einflüsse in das Volk Gottes hineinschmuggelt, getarnt mit »übergeistlichen« Lehren. Viele Christen neigen dazu, solche Feststellungen von sich wegzuschieben, weil sie Angst machen und nicht in das vom Wunschdenken beeinflusste »positive« Bild passen, das sie sich von der Gemeinde machen.

Aber eine solche Haltung ist, zumal angesichts der ausgeprägt endzeitlichen Entwicklungen unserer Tage, grundverkehrt und ausgesprochen gefährlich. Wir müssen uns der Wahrheit des Wortes Gottes stellen, das uns ausdrücklich warnt, daß der Feind Verführung und Finsternis auch inmitten der Gemeinde verbreitet. Wir sind von Gott gewarnt; jeder Gläubige, der biblisch gegründet und entsprechend den Ermahnungen des Wortes nüchtern und wachsam ist, kann die Machenschaften des Feindes erkennen und durchschauen.

Im folgenden sollen einige Aussagen der Bibel in bezug auf Zauberei näher betrachtet werden, die uns helfen können, die beunruhigenden Phänomene in der Charismatischen Bewegung besser zu verstehen.

a) *Zauberei – der Griff nach übernatürlicher Macht*

Aus Platzgründen müssen wir uns hier auf einige wenige grundlegende Aussagen des Wortes Gottes über Zauberei beschränken. Ein Blick in eine Konkordanz zeigt, daß die Bibel zu diesem Thema einiges zu sagen hat, was ein ausführlicheres Bibelstudium wert wäre und hier nur gestreift werden kann.

Was ist Zauberei?

Zunächst sollten wir klären, was mit »Zauberei« bzw. »Magie« gemeint ist. Merrill C. Tenney gibt eine kurze Definition:

»*Magie*. Zauberei, die okkulte Kunst oder Wissenschaft, den Lauf der Natur, von Ereignissen und übernatürliche Mächte durch Geheimwissenschaft oder geheimnisvolle Künste zu beeinflussen oder zu beherrschen (1. Mo. 41,8; 2. Mo. 7,11.22; 8,7.18; Apg. 19,19); dazu gehören auch die Totenbeschwörung, das Austreiben von Geistern, Träume und Traumdeuterei, das Schütteln von Pfeilen, das Deuten von Tiereingeweiden, Wahrsagerei, Hexerei, Astrologie, Wahrsagen durch Wünschelruten oder Zauberkräfte (1. Sam. 28,8; Hes. 21,21; Apg.-16,16). Alle diese Beschäftigungen sind Greuelsünden vor Gott und stehen unter seinem besonderen Zorn.«⁴⁶

Unter Zauberei oder Magie verstehen wir also alles Handeln des sündigen Menschen, durch das er natürliche Gegebenheiten, Umstände oder Menschen übernatürlich zu beeinflussen sucht. Hinter der Zauberei steckt der menschliche *Machttrieb*, das Bestreben, sein eigenes Leben und seine Umwelt mit allen Mitteln zu beherrschen und seinem sündigen Eigenwillen zu unterwerfen. Daher wird Zauberei vom Wort Gottes ein Werk des Fleisches, d. h. der verdorbenen menschlichen Natur, genannt (Gal. 5,20).

Es geht um die Selbsterhöhung und Machtvervollkommnung des Menschen über die von Gottes Schöpfungsordnung gezogenen Grenzen hinaus, letztlich um die Selbstvergottung des Menschen nach dem teuflischen Motto: »Ihr werdet sein wie Gott«. Die anmaßende Grenzüberschreitung, der eigenwillige Griff nach der Herrschaft, die frevelhafte Öffnung für finstere übernatürliche Kräfte zeigen die satanische Prägung und Vergiftung des sündigen Menschenherzens.

Von der Seite des widergöttlichen Verführers und Aufrührers her gesehen ist die Zauberei ein verlockendes Angebot an den sündigen Menschen, sich die Stelle Gottes anzumaßen und unter Zuhilfenahme dämonischer Kräfte Macht und Erfolg zu erlangen.

Zauberei ist eine der grundlegenden Verführungsmethoden des Teufels, mit der er den gefallenen Menschen noch enger an sich bindet und noch massiver unter seine Kontrolle bringt. Weil bei der Zauberei immer direkt Kräfte der Finsternis beansprucht werden, gerät der Mensch unter stärkere dämonische Beeinflussung und Gebundenheit.

Zauberei ist immer verbunden mit *Götzendienst*, d. h. der Verehrung und Anbetung dämonischer Wesen und letztlich des Satans selbst. Im Gegenzug für die Gewährung übernatürlicher Macht bringt der Widersacher die verblendeten Menschen dazu, ihm und seinen Dämonen Anbetung und Verehrung darzubringen statt dem lebendigen Gott, der sie geschaffen hat und dem allein Ehre und Anbetung gebührt. Zauberei und Götzendienst werden daher, wie wir noch ausführlicher sehen werden, vom Wort Gottes als *geistliche Hurerei bzw. Unzucht* gebrandmarkt.

Die Mittel und Methoden der Zauberei sind vielfältig und haben sich doch im Kern seit Jahrtausenden nicht geändert (vgl. dazu 5. Mo. 18,9-14). Sie reichen vom magischen Gebrauch von Gedanken und Worten (Visualisierung, Zaubersprüche, Flüche) über magische Handlungen (Handauflegung, Hypnose, symbolische Rituale) bis zur direkten Inanspruchnahme von bösen Geistern (Beschwören, Bannen, Exorzismus). Bestandteil der Zauberei ist auch die Wahrsagerei (die Inanspruchnahme von Dämonen zur Erlangung von Informationen) bzw. der Spiritismus (der Verkehr mit sog. »Totengeistern«, d. h. Dämonen, die die Gestalt Verstorbener annehmen).

Die Werkzeuge Satans in der Zauberei sind besonders bevollmächtigte Menschen, die im Besitz übernatürlicher Kräfte sind und unter der besonderen Kontrolle der Finsternis stehen. Ob sie nun Zauberpriester, Magier, Schamanen, Medizinmänner, Geistheiler, Yogis oder Gurus genannt werden – sie alle sind Kanäle der Finsternis, und wer sich ihnen öffnet und ihre »Hilfe« in Anspruch nimmt, gerät in besonderer Weise unter die zerstörerische Macht des Teufels.

Der Feind tarnt besonders seit der Zeit der »Aufklärung« und des Rationalismus manche magischen Techniken (wie z. B. Hellsehen, Gedanken- und Wortmagie), indem er sie angeblichen verborgenen Kräften der menschlichen *Seele* zuschreibt, um ihnen den Geruch des Okkulten zu nehmen. Die Heilige Schrift offenbart uns jedoch nichts, was diese Schutzbehauptung stützen könnte. Es ist bedauerlich, daß manche Gläubige sich in der Beurteilung falschgeistiger Äußerungen der Pfingst- und Charismatischen Bewegung

auf ein ähnliches trügerisches Geleise begeben haben, indem sie solche Phänomene auf das »Unbewußte« und verborgene »Seelenkräfte« zurückgeführt haben.

Eine solche weltlich-psychologische Erklärung verharmlost das Wirken des Irrgeistes und deckt die Tatsache zu, daß jedes übernatürliche Phänomen, das nicht klar von Gottes Geist gewirkt ist, von einem dämonischen Geist gewirkt sein muß. Daß dabei die Seele als der Anknüpfungspunkt Satans beim Menschen mitbeteiligt ist, ist unbestreitbar; wesentlich ist, daß sie nach dem Zeugnis der Schrift nicht als *Ursache* in Frage kommt.

Zauberei als Mittel der Verführung

Okkultismus, Zauberei und Götzendienst sind nach dem Zeugnis der Bibel wesentliche Elemente der Strategie des Widersachers, die Menschen von Gott abzukehren und durch eine falsche, letztlich antichristliche Religion dazu zu bringen, daß sie dem Teufel und seinen Dämonen Anbetung darbringen.

Solche geistliche Hurerei ist das Ziel des Satans bei allen seinen Verführungstaktiken. Wir können sie in Andeutung bereits bei der vorsintflutlichen Menschheit erkennen in der Vereinigung der »Söhne Gottes« (eine biblische Bezeichnung für Engel, in diesem Falle gefallene Engel) mit den Töchtern der Menschen – ein Zeichen dafür, daß die sündigen Menschen sich bereits damals in schreckliche Gemeinschaft mit Dämonen begeben hatten (vgl. 1. Mo. 6,1-8), die das Zorngericht Gottes herausforderte.

In ausgeprägter Form finden wir sie bei den Kanaanitern, und es wird ausdrücklich gesagt, daß das Zorngericht der Vertilgung unter anderem deshalb über diese Völker kam, weil sie solche Greuelsünden der Zauberei begangen hatten (vgl. 5. Mo. 18,12).

Für uns ist nun wichtig, daß der Feind auch gegenüber dem Volk Gottes die Taktik der Verführung zum Götzendienst und zur Zauberei einsetzte. Gott selbst weiß um diese Absicht und warnt Sein Volk Israel mehrfach davor, sich zu diesen Sünden verführen zu lassen (vgl. 2. Mo. 22,17-19; 3. Mo.-19, 26-31; 3. Mo. 20,6-8.27). Es geht dem Feind darum, das auserwählte, heilige Volk Gottes zugrunde zu richten, indem er es zur geistlichen Hurerei, zur Abtrünnigkeit von seinem Gott verleitet.

Wir sehen diese Verführungstaktik bei Bileam, dem falschen Propheten, der zugleich ein heidnischer Zauberer und Wahrsager war. Zunächst versuchte Bileam, das Volk Gottes mit einem Zauberspruch zu verfluchen; als ihm dies verwehrt wurde, gab er unter satanischer Inspiration einen raffinierten Rat: die Moabiter sollten das heilige Volk Gottes unter den Fluch bringen, indem sie sie durch leibliche Unzucht zur geistlichen Hurerei verleiteten (vgl. 4. Mo. 25,1-18; 4. Mo. 31,16; Offb. 2,14). Dieser Verführung gegenüber richtete Gott Sein klares, ernstes Gebot auf, das Israel zur Absonderung von jeder Art von Zauberei aufforderte:

»Wenn du in das Land kommst, das der HERR, dein Gott, dir gibt, so sollst du nicht lernen, nach den Greueln jener Heidenvölker zu handeln. Es soll niemand unter dir gefunden werden, der seinen Sohn oder seine Tochter durchs Feuer gehen läßt, oder einer, der Wahrsagerei betreibt oder Zeichendeuterei oder ein Beschwörer oder ein Zauberer, oder einer, der Geister bannt, oder ein Geisterbefrager, oder ein Hellseher oder jemand, der sich an die Toten wendet. Denn wer so etwas tut, ist dem HERRN ein Greuel, und um solcher Greuel willen vertreibt der HERR, dein Gott, sie vor dir aus ihrem Besitz. Du aber sollst dich ganz an den HERRN, deinen Gott, halten; denn diese Heidenvölker, die du aus ihrem Besitz vertreiben sollst, hören auf Zeichendeuter und Wahrsager; dir aber erlaubt der HERR, dein Gott, so etwas nicht.« (5. Mo. 18,9-14)

In der Folge sehen wir, wie Israel dieses Gebot Gottes mißachtete und sich immer wieder und immer tiefer in Götzendienst, geistliche Hurerei und Zauberei verstrickte. Anlässlich der Wegführung Israels nach Assur gibt der Herr einen Rückblick auf die Sünden der Söhne Israel, der die ganze Verstrickung in den satanischen Götzendienst Babylons erkennen läßt:

»Und sie verließen die Gebote des HERRN, ihres Gottes, und machten sich ein Gußbild, zwei Kälber, und machten eine Aschera und warfen sich vor dem ganzen Heer des Himmels nieder und dienten dem Baal. Sie ließen ihre Söhne und Töchter durchs Feuer gehen und trieben Wahrsagerei und Zauberei und verkauften sich, zu tun, was böse war in den Augen des HERRN (...)« (2. Kö. 17,16f.)****

Immer wieder finden wir Hinweise darauf, daß das Volk Israel seinen äußerlichen Dienst für den Herrn vermischte mit Zauberei und Wahrsagerei (vgl. 2. Kö. 21,2ff.; Jes. 8,19; Jer. 27,9; Mi. 5,11; Mal. 3,5). Dem Widersacher war es gelungen, das abgesonderte Volk Gottes durch Verführung vom wahren Gottesdienst abzuwenden und in Okkultismus und Götzendienst zu verstricken. Nur ein Überrest blieb dem Herrn treu (vgl. Elia und die 7.000; 1. Kö. 19,18).

b) *Simon der Zauberer: Magie und Machthunger in der Gemeinde*

Ist es möglich, daß der Widersacher gegenüber der Gemeinde dieselbe Verführungstaktik anwendet wie gegenüber Israel? Kann es sein, daß es dem Feind gelingt, Zauberei und Götzendienst auch in die Gemeinde zu schmuggeln? Die Bibel gibt uns einige Hinweise, daß genau das in der Endzeit der Fall ist. Hier wollen wir uns auf einen Bibeltext konzentrieren, der für das Phänomen der charismatischen »Power«-Strömung sehr aufschlußreich ist: die Geschichte von Simon dem Zauberer in Apg. 8,4-24.

Simon der Zauberer – ein Mann auf der Suche nach übernatürlicher Macht

Philippus verkündigt das Evangelium unter dem religiösen Mischvolk der Samariter, und seine Botschaft findet offene Herzen: **»Und die Volksmenge achtete einmütig auf das, was Philippus sagte, als sie zuhörten und die Zeichen sahen, die er tat. Denn aus vielen, die unreine Geister hatten, fuhren diese mit großem Geschrei aus; es wurden aber auch viele Gelähmte geheilt und solche, die nicht gehen konnten. Und es herrschte große Freude in jener Stadt.«** (V. 6-8).

Schon die Erwähnung der vielen unreinen Geister deutet darauf hin, daß diese Menschen, wie auch das jüdische Volk und die Heidenvölker der Antike, vielfach in Okkultismus verstrickt waren. Der Herr wirkt durch Philippus die in der apostolischen Zeit gegebenen Zeichen und Wunder, die die erstmalige Verkündigung des Evangeliums von Jesus Christus unter diesem Volk bestätigen. So wird auch die Befreiung von der Herrschaft der Dämonen, die in Christus durch den Glauben gegeben ist, sichtbar und hörbar demonstriert.

Als nächstes hören wir von einem Mann namens Simon, der in dieser Stadt Zauberei betrieb. Er muß wohl wirklich »vollmächtig« gewesen sein und große Wunder vollbracht haben in der Kraft Satans, denn die Menschen sagten von ihm: **»Dieser ist die Kraft Gottes, die man die große nennt«** (V. 10). Interessant ist, daß er seine Zaubereien unter diesem äußerlich an den Gott Israels gläubigen Volk mit einem religiös-frommen Anstrich tarnte, sonst hätten ihn die Leute nicht die »Kraft Gottes« genannt. In derselben Weise geben auch die heutigen charismatischen Wundertäter vor, die »Kraft Gottes« wirke durch sie; sie vollbringen ihre Wunder »im Namen Jesu« und sind doch Werkzeuge des Widersachers.

Die Wirkung der dämonischen Kraft der Verführung war stark, denn diesem Simon hingen alle, die Kleinen wie die Großen, an und achteten auf ihn (V. 10). Hier wird etwas von der Faszination, von der Anziehungskraft deutlich, die falsche Propheten und Wundertätern zu eigen ist: die Leute hängen sich an sie, sie sind bereit, ihnen zu folgen. Wie oft setzt der sündige, verführte religiöse Mensch seine Hoffnung auf etwas Großes, Außerordentliches, auf Wunder, auf »große« Menschen! Der katholische Marien- und Heiligenkult, die Attraktion von Gurus, »Geistheilern« oder Schamanen legen davon Zeugnis ab.

Die falsche Faszination der Wundertaten

Wie traurig, daß auch mitten in der Gemeinde Jesu Christi, selbst bei manchen wirklich Gläubigen solche Tendenzen zu beobachten sind: Man pilgert zu Konferenzen und Großveranstaltungen, wo ein Wimber oder ein Bonnke auftreten, um ein »Wunder« zu bekommen, um etwas Großes und Außerordentliches zu erleben, um »durchströmt« und »gesalbt« zu werden – und erkennt nicht, daß man sich auf dämonische Mächte eingelassen hat, die mit falschen Zeichen und Wundern ihr Werk der Verführung tun. Der dämonische Geist der Verführung macht Menschen »groß« und bindet die Irreführten *an Menschen*, die im Endeffekt die Stellung von Gurus, von »erleuchteten Meistern« einnehmen, während der Heilige Geist den Herrn Jesus Christus groß macht und die Menschen *an Christus* bindet.

Noch einmal wird betont, weshalb die Samariter sich an Simon gehängt hatten: **»Sie hingen ihm aber an, weil er sie so lange Zeit durch seine Zaubereien in seinen Bann gezogen hatte [existèmi = jdn. außer sich bringen]«** (V. 11). Das hier verwendete Wort hat uns einiges zu sagen. Es kann bedeuten: »jdn. von Sinnen, aus der Fassung bringen, verwirren«.

Hier wird das Wirken der »irreführenden Geister« (1. Tim. 4,1) treffend gekennzeichnet: sie bringen die Menschen außer sich, sie führen sie in Ekstase, so daß ihr Verstand ausgeschaltet ist und ein anderer Bewußtseinszustand geschaffen wird.⁴⁷ Die Menschen werden von den Dämonen »fortgerissen« (1. Kor. 12,2). Der falsche Geist beraubt die Menschen ihrer Urteilskraft und ihres freien Willens durch Faszination und Suggestion; der Heilige Geist hingegen fasziniert nicht, sondern überführt und überzeugt das Herz und Gewissen; er bezieht den Verstand und den freien Willen mit ein.

Der Einbruch des Evangeliums in die Finsternis der Samariter

Der Feind hatte Simon dazu benutzt, die Menschen mithilfe seiner Zauberkünste in den Bann zu schlagen. Nun aber bricht der Stärkere in diese Bastion des Teufels ein. Der Herr Jesus Christus gebraucht Seinen Knecht Philippus, um den bezauberten Samaritern die freimachende Botschaft des Evangeliums zu verkündigen. Der Heilige Geist wirkt Buße und Überführung. Die Irreführten hören nun nicht mehr auf Simon, sondern auf die Botschaft Jesu Christi. Viele glaubten an den Herrn Jesus Christus und ließen sich taufen (V. 12). Sie bekehrten sich **»von der Finsternis zum Licht und von der Macht Satans zu Gott«** (Apg. 26,18).

Die »Bekehrung« des Simon

Offenkundig interessierte sich Simon für diese neue Bewegung, die ihm die Anhänger wegführte. Und erstaunlicherweise wird auch dieser Satansdiener gläubig und läßt sich taufen, ganz wie die anderen Samariter (V. 13). Wir erfahren nicht, worauf dieses Bekenntnis des Glaubens gegründet war, aber der zweite Halbsatz läßt uns manches ahnen. Er hielt sich fest an Philippus, und angesichts der Zeichen und großen Machttaten, die Philippus im Auftrag seines Herrn tat, »geriet er außer sich« – auch hier steht wieder das Verb *existèmi*. Simon wurde wie berauscht von der Macht, die er hier am Wirken sah, und die offenkundig der Macht weit überlegen war, deren er sich rühmte.

Wir erfahren nichts darüber, daß Simon, der sich in Selbsterhöhung und Machtdünkel zu der schrecklichen Sünde der Zauberei hatte verleiten lassen, echte Buße getan hätte von seinem Hochmut und seiner Gottfeindlichkeit. Wir lesen nichts von den aufrichtigen Schritten der Umkehr und Abkehr von den Sünden der Vergangenheit, wie sie von den gläubiggewordenen Ephesern berichtet werden: die **»kamen und bekannten und erzählten ihre Taten. Viele aber von denen, die Zauberkünste getrieben hatten, trugen die Bücher zusammen und verbrannten sie öffentlich«** (Apg. 19,18f.).

Daß er sich an Philippus festhielt statt an dem Herrn Jesus, und daß er sein Augenmerk einseitig auf Zeichen und Wunder richtete, sind erste Symptome einer ungebrochenen, unbußfertigen Herzenshaltung: Er hatte seine alte, durch den Machtdünkel des Okkultismus geprägte Gesinnung nicht wirklich abgelegt; er verfolgte seine alten Ziele in neuem Gewand weiter.

Die Machtgier des Simon wird offenbar

Was in diesen Versen nur angedeutet wird, das wird kurze Zeit später offenbar. Gott hatte den bekehrten Samaritern noch nicht die Gabe des Heiligen Geistes gegeben. In Seiner Weisheit wollte Er dazu die Apostel gebrauchen. Petrus und Johannes kommen aus Jerusalem und beten für die Gläubiggewordenen; sie legen ihnen die Hände auf – eine Handlung, die Identifikation ausdrückt –, und die Samariter empfangen den Heiligen Geist.

Simon, der offenkundig als Beobachter dabeisteht und den Geist noch nicht empfangen hat, ist so beeindruckt von dem Handeln der Apostel, daß er ihnen Geld bringt und sie auffordert: **»Gebt auch mir diese Vollmacht, damit jeder, dem ich die Hände auflege, den Heiligen Geist empfängt!«** (V. 19).

Nun kommt es an den Tag: Simon, dem Zauberer, geht es nach wie vor um *Power*, um Macht – nicht um Gnade, Vergebung seiner Sünden und Errettung. Sein Glaube, den er bekannt hat und der ihn äußerlich zum Christen machte, ist nicht der wahre, geistgewirkte, rettende Glaube gewesen, sondern ein unehrlicher, gefälschter Glaube. Auch die Dämonen glauben (Jak. 2,19).

Die Auswirkungen einer echten Wiedergeburt lassen sich bei ihm nicht finden. Das bezeugt ihm nun der Apostel Petrus, inspiriert durch den Heiligen Geist:

»Dein Geld fahre mit dir ins Verderben, weil du gemeint hast, daß die Gabe Gottes durch Geld zu erlangen sei! Du hast weder Teil noch Recht an dieser Sache, denn dein Herz ist nicht aufrichtig vor Gott. Tu nun Buße über diese deine Bosheit und bitte den Herrn, ob dir etwa der Anschlag deines Herzens vergeben werde; denn ich sehe, daß du voll bitterer Galle und in Banden der Ungerechtigkeit bist!« (V. 20-23)

Simon war offenkundig ein Scheingläubiger, der seinen Glauben an Christus bekannt und durch die Taufe bezeugt hatte und doch ein Kind des Teufels, ein verlorener Sünder geblieben war, auf den das Verderben (*apoleia*), das Zorngericht Gottes wartete. Er war einer von den falschen Christen, die das Wort Gottes so charakterisiert:

»Denn viele wandeln, wie ich euch oft gesagt habe und jetzt auch weinend sage, als Feinde des

Kreuzes des Christus; ihr Ende ist das Verderben, ihr Gott ist der Bauch, sie rühmen sich ihrer Schande, sie sind irdisch gesinnt.« (Phil. 3,18f.)

Simon hatte keinen Anteil an der Gabe des Heiligen Geistes, denn seine Gesinnung verriet nichts von echter Buße, sondern ungebrochene Machtgier und Hochmut: **»Gebt auch MIR diese VOLLMACHT!«** Ihm ging es weiterhin um den Besitz übernatürlicher Kräfte und um Zauberei, nur wollte er sich der überlegenen Kraft bedienen, die er bei den Christen sah. Befangen in seinem irdisch-fleischlichen Denken, versuchte er sich durch Geld in den Besitz der gewünschten Fähigkeiten zu setzen.

Auch heute wieder sehen wir Wundertäter in der Gemeinde, die ihre Macht demonstrieren, denen es im tiefsten nicht um Gnade und Errettung, sondern um übernatürliche Kraft und Selbsterhöhung geht. Es ist kein Zufall, daß sich gerade bei den eifrigsten Verfechtern der magischen »Glaubens«lehren in der Charismatischen Bewegung auch die irdisch-materialistische Gesinnung eines Simon wiederfindet und sie einen Großteil ihrer Energie darauf verwenden, über das Reichwerden, über Geld und Erfolg zu lehren und diesen Zielen nachzujagen – Menschen, **»die eine verdorbene Gesinnung haben und der Wahrheit beraubt sind und meinen, die Gottesfurcht sei ein Mittel zur Bereicherung«** (1. Tim. 6,5).

Simon der Zauberer wollte damals in die Gemeinde eindringen, doch die Gnade Gottes und der geistliche Wächterdienst der Apostel verhinderten dies. In unserer heutigen Zeit der Blindheit und Oberflächlichkeit wird es den neuen Anhängern der Zauberei nicht so schwer gemacht. In der irrgestig verführten Charismatischen Bewegung finden sie ein weites Betätigungsfeld.

Der falsche Geist hindert auch viele wirklich gläubige Charismatiker, die wahre Natur der hier demonstrierten Gaben, Kräfte und »Glaubensformeln« zu erkennen. Weil solche magischen Techniken wie »Visualisierung«, »positives Bekennen«, »Gebieten/In-Existenz-Sprechen«, Wahrsagergaben wie das »Wort der Erkenntnis« oder das Beschwören und Bannen von Geistern von dem betrügerischen Geist gewirkt werden, den sie für den Heiligen Geist halten, zweifeln sie nicht an deren Echtheit, zumal ja der »Erfolg« ihnen scheinbar Recht gibt.

Das falsche Evangelium von Macht und Erfolg bringt, wo es, besonders in extremen charismatischen Kreisen, unter schwarmgeistiger Kraftwirkung verkündet wird, »Christen« hervor, die sich für einen anderen Jesus entscheiden, die im Innersten Macht und Erfolg, Heilung und Selbstverwirklichung suchen, nicht aber Buße und Vergebung ihrer Sünden. Sie suchen und meinen nicht den wahren Herrn Jesus Christus, den Gekreuzigten (1. Kor. 2,2); das Kreuz in seiner Bedeutung für verlorene Sünder ist ihnen fremd.

Solche Menschen, die sich zum Glauben bekennen und sich taufen lassen, sind dennoch nicht von neuem gezeugt durch den wahren Heiligen Geist. Ihre Religion ist die Sucht nach Power, nach Macht und Selbstentfaltung; sie ist im Grund eine Spielart des New Age in christlichem Gewand. Doch in dem schwarmgeistigen Wirkungsfeld der Charismatischen Bewegung leben und wirken sie unerkannt mitten unter wahren, irreführten Gotteskindern, erwecken vielleicht sogar den Anschein besonderer Kraft und charismatischer Begabung.

Das kann nur geschehen, weil der charismatische Irrgeist letztlich die von ihm gewirkten falschen Gaben zum Kennzeichen der Gotteskindschaft erklärt, anstatt die Früchte der Buße und des Heiligen Geistes. So erklärt es sich, daß charismatisch verführte Gotteskinder in Gemeinschaft mit Jesuitenpatres und Kardinälen, mit Geistheilern und christlich getarnten New-Age-Anhängern kommen, deren gemeinsamer Nenner die falschen Gaben und Lehren des pfingstlerischen Irrgeistes sind. Eine solche Vermischung aus Licht und Finsternis ist ganz gegen den Willen unseres Herrn Jesus Christus, und jedes wahre Gotteskind sollte sie so bald wie möglich verlassen (1. Kor. 10,14-22; 2. Kor. 6,14-18).

C. Kämpfe den guten Kampf des Glaubens!

Viele schwarmgeistig beeinflusste Christen sind der Überzeugung, sie hätten durch die »Offenbarungserkenntnisse« eine höhere, vollmächtigere Art des Glaubenslebens empfangen. Sie empfinden eine biblische Zurückweisung dieses irrgestigen »Glaubens« als Beraubung und Verarmung und haben meist einen starken gefühlsmäßigen Widerstand gegen Verfechter eines nüchternen, ganz auf die gesunde Lehre der Bibel gegründeten Glaubenslebens. Diese erscheinen ihnen kleingläubig, ohne Kraft und Vollmacht; scheinbar tut sich im Leben solcher Christen nicht viel; sie scheinen keine Gebetserhörungen, geschweige denn Wunder zu erleben, weil sie angeblich mit ihrem falschen Glaubensverständnis Gott blockieren.

Hinter einer solchen Sicht steckt (das weiß der Verfasser aus eigener Erfahrung) eine gehörige Portion Hochmut und Blindheit. Der lebendige Gott wirkt und führt und tut immer wieder auch Wunder im Leben Seiner Kinder, die ihr Vertrauen auf Ihn setzen – auch wenn sie nicht so aufgebauscht und propagiert werden wie die falschen Wunder aus schwarmgeistiger Quelle.

So soll zum Abschluß dieser Abhandlung kurz aufgezeigt werden, welches die biblisch gesunden Linien des Glaubenslebens sind, wobei wir vieles hier nur andeuten können. Wir wollen uns bewußt machen, daß Gott Seiner Gemeinde wunderbare Gebetsverheißungen und Glaubensstärkungen gegeben hat und wir erwarten dürfen, daß Er auf unser gläubiges Gebet antwortet.

Auf der anderen Seite müssen uns die Aussagen des Wortes Gottes zum Glaubensleben auch in die Buße führen, weil wir vielfach durch Unglauben und Trägheit, durch Vertrauen auf die eigene Kraft und fleischliche Gesinnung den Herrn betrüben und an dem vorbeigehen, was Gott uns eigentlich schenken möchte.

1. Buße – der Weg zu lauterem, festem Glauben

Eine große Not in dieser letzten Zeit ist, daß uns Gläubigen vielfach die Lauterkeit und Einfalt des Glaubens fehlt. Wir sind meist noch allzusehr vom Zeit- und Weltgeist geprägt und fleischlich gesinnt. Das Ergebnis ist ein zwiespältiges Herz, das kein unbedingtes, beharrliches und gewisses Vertrauen auf Gott zuläßt (vgl. Jak. 1,6-8). Wie oft vertrauen wir auf unsere eigene Kraft, auf andere Menschen, auf die Wege und Methoden der Welt; wir versuchen, uns selbst zu helfen und Gott »nachzuhelfen«, anstatt ganz auf Ihn zu bauen! Und dabei sagt uns das Wort Gottes:

»So spricht der HERR: Verflucht ist der Mann, der auf Menschen vertraut und Fleisch zu seinem Arm macht und dessen Herz vom HERRN weicht! Er wird sein wie ein kahler Strauch in der Einöde; er wird nichts Gutes kommen sehen, sondern muß in dürren Wüstenstrichen hausen, in einem salzigen Land, wo niemand wohnt.

Gesegnet ist der Mann, der auf den HERRN vertraut und dessen Zuversicht der HERR geworden ist! Denn er wird sein wie ein Baum, der am Wasser gepflanzt ist und seine Wurzeln am Bach ausstreckt. Er fürchtet die Hitze nicht, wenn sie kommt, sondern seine Blätter bleiben grün; auch in einem dürren Jahr braucht er sich nicht zu sorgen, und er hört nicht auf, Frucht zu bringen.« (Jer. 17,5-8)

Die Glaubensarmut der »modernen« christlichen Lebensweise

Das Vertrauen auf menschliche Mittel und Organisationsformen, auf theologische Ausbildung und weltliche Methoden aus Psychologie und Management statt auf das Wirken Gottes greift in der heutigen Gemeinde immer mehr um sich.

Wie soll sich der Herr noch dazu stellen können und durch Seinen Geist kräftig wirken, wenn immer mehr »evangelikale« Christen etwa bei der Evangelisation auf Rockbands, Pantomimedarsteller, Clowns und seichte Unterhaltung bauen, um die Menschen »anzusprechen«, statt auf den Herrn, auf das Wirken Seines Geistes und die Kraft Seines Wortes? Oder wenn statt auf biblische Älteste, die ihren Glauben im Leben zu bewähren hatten und durch Gottes Gnade für ihren Dienst zugerüstet wurden, auf »Pastoren« gebaut wird, die mindestens Bibelschulabschluß, vorzugsweise einen akademischen Grad vorweisen müssen und als »professionelle« Fachleute Gemeinden »aufbauen« und »in Schwung bringen« sollen?

Der heute unter vielen Gläubigen übliche Lebensstil verleugnet vielfach echten Glauben und wahres Gottvertrauen. In zahlreichen Lebensfragen richten sich nur allzuviele Christen nach weltlich-»vernunft«gemäßen Maßstäben statt nach dem Wort Gottes und versuchen, sich aus eigener Kraft abzusichern und ihr Leben nach eigenen Wünschen einzurichten, statt einfüchtig auf Gott zu vertrauen.

Das Streben nach materiellem Wohlstand, nach gesicherter Karriere – ist es nicht für viele ein Hindernis, dem Herrn hingegeben zu dienen? Die Abhängigkeit vieler Christen von Psychologen und Therapeuten, von »vollmächtigen Spezialseelsorgern«, Eheexperten und Erziehungsexperten zeugt ebenso von einem Mangel an einfüchtigem Vertrauen auf den Herrn wie die Methoden, mit denen viele junge Christen versuchen, zu einem Ehepartner zu kommen, statt ihn sich vom Herrn zuführen zu lassen.

Die Einfalt des Glaubens unserem Herrn Jesus gegenüber, die Paulus so wertvoll war (2. Kor. 11,3), ist heute eher selten. Sie setzt eine gründliche Herzensumkehr voraus, eine geistgewirkte Abkehr vom Hochmut des Lebens, von Ichhaftigkeit und Selber-Herrschenwollen, eine gläubige Ergebung in Gottes mächtige Hand, eine völlige Abhängigkeit von Ihm, die uns weitgehend fremd geworden ist. Wir wollen selbst noch etwas sein und etwas wirken und unser Leben in die eigene Hand nehmen, und das schafft die Zwiespältigkeit des Herzens, die Jakobus anspricht (Jak. 1,8: »ein zwiespältiger Mann« oder »ein Mann mit geteiltem Herzen«).

Ohne Zerbruch und Selbstgericht ist kein lauterer Glaube möglich. Wenn wir nicht an unserem Eigenleben zuschanden und wahrhaft demütig geworden sind, können wir nicht alles von unserem Herrn erwarten. Soweit wir noch auf uns selbst vertrauen, mißtrauen wir zugleich unserem Gott; ein reines, ungeteiltes Vertrauen auf Gott setzt voraus, daß wir uns selbst gründlich mißtrauen, daß wir uns selbst im Licht Gottes als untauglich, verderbt und vom Kreuz gerichtet erkannt und beiseitegesetzt haben. Fritz Binde hat diese Wahrheit besonders klar erfaßt:

»Höre, so tief wie deine Buße geht, so hoch geht dein Glaube. So weit du noch mit dir rechnest, so weit bist du noch ferne davon, mit Gott zu rechnen. So weit du noch deiner Eigenweisheit vertraust, so fern bist du noch der Erlangung der Gottesweisheit. So sehr du noch eins bist mit den windigen, gefühlsseligen Stimmungen, Begehungen und Launen deines eigenen Herzens, so weit bist du noch entzweit mit dem unwandelbaren Erbarmen der Güte des Herzens Gottes. So viel du noch im eigenen Können und Tun wurzelst, so wenig ist noch Raum in dir für das Tun Gottes, und so wenig kann noch Christus in dir wurzeln durch den Glauben in deinem Herzen.«⁴⁸

Auch wenn wir zum rettenden Glauben an den Herrn Jesus Christus gekommen sind und Gotteskinder geworden sind, kann durch mangelnde Tiefe der Buße und fleischliche Gesinnung unser Glaube, unser Vertrauen zu Gott beeinträchtigt, geschwächt und entstellt sein. Das Haupthindernis für biblisch gesunden Glauben ist unser Fleisch, unser altes Ichwesen, sei es in Form von hochmütigem Selbstvertrauen oder in Form von selbstzweifelnder Verzagttheit.

Das alles sollen wir ablegen; wir sollen stark werden im Glauben (Röm. 4,20), wir sollen wandeln durch Glauben (2. Kor. 5,7) und stehen durch Glauben (2. Kor. 1,24); unser Glaube soll wachsen (2. Kor. 10,15) und fest werden (Kol. 2,5); er soll gesund (Tit. 1,13) und gewiß sein (Hebr. 10,22). Gottes Gnade will und wird das in uns wirken, wenn wir Ihn suchen und um biblische Selbsterkenntnis, Buße und Reinigung von Unglauben und fleischlicher Gesinnung bitten.

Gesunder Glaube braucht gesunde geistliche Nahrung

Gesunder Glaube, gesundes Wachstum des Glaubens setzt auch voraus, daß wir uns richtig ernähren, nämlich »durch die Worte des Glaubens und der guten Lehre« (1. Tim. 4,6), das heißt durch das Wort Gottes und gesunde, fundierte Bibellehre.

Wie viele Gläubige ernähren sich durch seichte, weltförmige, von Irrlehren durchsäuerte modernistische Literatur, durch »christliche« Familien- und Jugendzeitschriften, die Abfall und Verweltlichung predigen, und durch psychologische »Lebensratgeber«, die vom Wort Gottes weit entfernt sind!

Wer solche vergiftete Nahrung zu sich nimmt, darf sich nicht wundern, wenn sein Glaubensleben krank wird und dahinkümmert. Wie groß ist dann die Versuchung, es durch eine Dopingspritze schwarmgeistigen Pseudoglaubens aufzuputzen, statt auf dem Weg der Buße Gesundheit vom Herrn zu suchen!

Schließlich nutzt auch die gesündeste Nahrung nicht viel, wenn unser Glaube nicht durch einen *Wandel im Glauben*, durch tägliche Abhängigkeit von Gott und immer wieder neues Vertrauen auf Ihn in den verschiedenen Lebensführungen geübt und ausgelebt wird.

Wenn wir in den Fragen des Berufes, der Familie, des Alltagslebens nicht im Glauben wandeln (und das heißt immer auch im Gehorsam gegen Sein Wort leben), dann können wir nicht erwarten, daß wir in einer unerwarteten Prüfung oder Notlage plötzlich den starken Glauben bekommen, den wir brauchen. Hier erweist sich, daß wahrer Glaube nicht ein Ergebnis von »Glaubentechniken« und »Glaubensformeln« sein kann, sondern ein völliges Sich-Gott-Anvertrauen, im Guten wie im Schweren, im Großen wie im Kleinen.

2. Die biblischen Linien des Glaubensgebets für die Gemeinde

Der eine oder andere Leser mag sich fragen, ob wir mit der heilsgeschichtlichen Unterscheidung der neutestamentlichen Gebets- und Glaubensverheißungen in solche, die für die Apostel in Israel in einer Sondersituation gegolten haben, und solche, die für die Gemeinde gelten, nicht übertrieben haben und die Möglichkeiten vollmächtigen Gebets unzulässig eingeschränkt haben.

Wenn tatsächlich das wunderwirkende Gebieten nach Mk. 11,22f., das Dämonenaustreiben, das Handauflegen zur Heilung Elemente des apostolischen Dienstes in Israel bzw. der apostolischen Anfangszeit der Gemeinde waren und nicht auf die heutige, endzeitliche Gemeinde übertragen werden können – was bleibt dann uns Christen eigentlich noch? Stehen wir etwa damit glaubensarm und ohne »Gebetsvollmacht« da und müssen auf Gebetserhörungen verzichten? Keineswegs!

Wir wollen uns abschließend vor Augen führen, welches die Gebetsverheißungen sind, die das Wort Gottes speziell der Gemeinde gegeben hat, und wie wir den Herrn verherrlichen können durch unser biblisch fundiertes gläubiges Gebet.

a) Die verschiedenen Formen des Gebets in der Lehre für die Gemeinde

Um die Weisung des Wortes Gottes für die Gemeinde in bezug auf das Gebet zu erforschen, müssen wir die Tatsache beachten, daß die Lehre des Herrn Jesus Christus für Seine Gemeinde im wesentlichen in den *Briefen* des NT enthalten ist. Sie enthalten die Lehre der Apostel (vgl. Apg. 2,42) und die prophetische Weisung des erhöhten Herrn für Seinen Leib auf Erden.

So finden wir in den Evangelien hauptsächlich Vorbilder des Gebets und einzelne Verheißungen, die sich auch auf die Gläubigen der Gemeindezeit beziehen lassen; lediglich das Johannesevangelium enthält auch Lehre in bezug auf Gebet. Auch in der Apostelgeschichte sind im wesentlichen wertvolle Beispiele für gläubiges Gebet und seine Erhöhung niedergeschrieben, aber keine grundlegende Lehre für das Gemeindegebet.

Aber in den Briefen der Apostel und Propheten (vgl. Eph. 3,5) finden wir die lehrmäßigen Richtlinien für das Gebet der Gläubigen in der Heilszeit der Gemeinde. In ihrem Licht können wir dann auch die Verheißungen Jesu Christi und des AT sowie auch die Beispiele und Aussagen der anderen biblischen Bücher richtig einordnen und verstehen.

Zunächst können wir grundsätzlich bestimmte Formen des Gebetes unterscheiden: das *persönliche Gebet* der Gläubigen und die *Fürbitte* für andere, die *Danksagung*, den *Lobpreis* und die *Anbetung* Gottes. Alle diese Formen des Gebets können sowohl allein (vgl. Mt. 6,6) als auch gemeinschaftlich praktiziert werden (vgl. Mt. 18,19f.).

Für das *persönliche Gebet* der Gläubigen finden wir das kostbare Wort in Phil. 4,4-7:

»Sorgt euch um nichts, sondern in allem laßt durch Gebet [*proseuchè* = Gebet, Bitte, Flehen; der gebräuchlichste Ausdruck für das Bittgebet zu Gott] und Flehen [*deësis* = Bitte, Flehen] mit Danksagung [*eucharistia* = Dank] eure Anliegen [*aitèma* = Bitte, Begehren, Verlangen] vor Gott kundwerden. Und der Friede Gottes, der allen Verstand übersteigt, wird eure Herzen und eure Gedanken bewahren in Christus Jesus.«

Zahlreiche wunderbare Verheißungen Gottes ermuntern uns, als Gotteskinder das Angesicht des Herrn zu suchen und unsere Bitten und Herzensanliegen vor Ihn zu bringen, der uns erhört und auf unser Gebet antwortet (vgl. u. a. Mt. 6,7-11; Mt. 21,22; Mk. 11,24; Joh. 14,13f.; Joh. 15,16; Joh. 16,23-27; Jak. 5,13; 1. Petr. 5,6f.; 1. Joh. 5,14f.).

Als Glieder des *einen* Leibes sind wir aber auch aufgefordert, nicht allein für unsere eigenen, persönlichen Anliegen vor Gott zu kommen, sondern auch *Fürbitte* zu tun: einzutreten für die Anliegen der ganzen Gemeinde (vgl. u. a. Mt. 9,38; Eph. 6, 18; Eph. 1,15-19; Kol. 1,9-11; 1. Thess. 1,2f.) und ihrer Diener (vgl. u.

a. Apg. 12,5; Röm. 15,30-32; 2. Kor. 1,11; Eph. 6,19f.; Kol. 4,3; 2. Thess. 3,1f.), insbesondere für Geschwister, die in Bedrängnis sind (Jak. 5,14-18; 1. Joh. 5,16).

Als königliches Priestertum Gottes hier auf Erden ist es darüberhinaus unsere Pflicht, auch für die Ungläubigen, ja, für alle Menschen einzustehen und Fürbitte für sie zu tun (1. Tim. 2,1-5; vgl. 2. Kor. 5,18-21); speziell wird uns auch das Gebet für die Regierenden geboten (1. Tim. 2,2), wobei die Männer in diesem Fürbittedienst eine besondere Verantwortung tragen (1. Tim. 2,8).

Eng mit den Bitten verbunden ist die *Danksagung* (vgl. Eph. 5,20; Eph. 1,16; Kol. 4,2; 1. Tim. 2,1); dem Glaubenden, der mit Zuversicht vor seinen Gott kommt, ist es natürlich, daß er Dank sagt – nicht allein in Erinnerung an vergangene Gebetserhörungen, sondern auch im Hinblick auf die zukünftige Erhöhung der Gebete, die er jetzt ausspricht (vgl. 1. Joh. 3,22; 1. Joh. 5,14f.; Mk. 11,24; Dan. 10,12).

Danksagung ist aber nicht allein ein Ausfluß unserer Glaubenszuversicht; sie entspringt vor allem dem Bewußtsein unserer eigenen Nichtigkeit und Unwürdigkeit und der überwältigenden Gnade, die Gott uns erwiesen hat und jeden Tag erweist; dem Bewußtsein, daß unser Gott gerecht und gütig ist in allen Seinen Wegen mit uns, und daß uns alle Dinge, die unser liebender Vater in unser Leben hineinverordnet, zum Besten dienen (Röm. 8,28).

Auf *Lobpreis* und *Anbetung* als den höchsten Ausdrucksformen des Gebets wir an anderer Stelle ausführlich eingehen; sie sind kostbare und überaus wichtige Elemente unseres heiligen Priesterdienstes vor Gott (vgl. Hebr. 13,15; 1. Petr. 2,4-10).

b) Biblische Grundlinien für das Gebet der Gläubigen in Christus

1. Das Gebet der Gläubigen ist ein Bitten, kein Gebieten. In den beiden grundlegenden Anweisungen für das Gebet in Phil. 4,6f. und 1. Tim. 2,1f. ist nicht die Rede von »Binden«, »Lösen«, »Gebieten«, »In-Existenz-Sprechen« oder »Festungen niederreißen«.

Die Gemeinde in der Zeit der Gnade herrscht nicht königlich durch gebietendes Gebet, sondern sie betet kindlich durch Bitten und Flehen, in völliger Machtlosigkeit und Abhängigkeit von ihrem himmlischen Vater und ihrem Herrn und König.

Alle Arten von Gebet und Glaubenshandeln, die ein Herrschen, eine göttliche Autorität widerspiegeln, wie die Dämonenaustreibung, die Krankenheilung und die Gnadengabe des wunderwirkenden Gebietens (Mk. 11,23), hatten Zeichencharakter und waren an die Apostel und ihren Dienst der Offenbarung des Christus und Seiner Botschaft gebunden. Sie gehören nicht zum Wesentlichen und Bleibenden des Glaubensgebets der Gemeinde, sondern sind mit den Zeichen und Wundern der apostolischen Zeit erloschen.

Das Gebet der Gemeinde ist also ein Bitten, das dem Bewußtsein entspringt, daß wir Gläubige in uns selbst vollkommen unfähig, kraftlos und hilflos sind, daß wir in allem auf unseren Herrn Jesus Christus und unseren Vater im Himmel angewiesen sind, der auch uns sagt: **»Laß dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft wird in der Schwachheit vollkommen!«** (2. Kor. 12,9).

Nicht umsonst koppelt unser Herr Jesus Christus eine Seiner wertvollen Gebetsverheißungen zunächst an die Feststellung: **»Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht, denn getrennt von mir könnt ihr nichts tun«** (Joh. 15,5). Dann erst folgt die Zusage: **»Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben, so werdet ihr bitten [aiteo], was ihr wollt, und es wird euch zuteil werden«** (V. 7).

Diese Herzenshaltung der Abhängigkeit und Unterwerfung, der Demut und Niedrigkeit ist für das Fleisch ein Greuel; die verderbte alte Natur im Menschen sucht im religiösen Leben Selbstverherrlichung, Selbstverwirklichung, eigene Größe und Machtvollkommenheit. Das hilflose Auf-Gott-Angewiesensein ist ihr zuwider – deshalb strebt sie auch nach »Vollmacht«, nach »Glaubensformeln«, die ihr eigenes Herrschen und göttliche Schöpferkraft versprechen und sie damit im Grunde von Gott ablösen und unabhängig machen.

Gott aber hat in Seiner Weisheit uns solche falsche »Vollmacht« verwehrt, solange wir noch unsere verderbte alte Natur in uns tragen und durch sie zu Fall gebracht werden könnten. Wir werden erst herrschen, wenn wir wirklich in Christus vollendet und vollkommen sind, nämlich nach unserer Vereinigung mit Ihm – dann kann das Herrschen auch keine Versuchung mehr für uns sein, denn wir werden dann ewig ohne Sünde sein, vollkommen erfüllt von der Gesinnung des Christus, die wir hier nur so unvollkommen widerspiegeln und ausleben.

So ist der der Gemeinde hier auf Erden vorgezeichnete Weg ein Niedrigkeits- und Demutsweg, und wir tun gut daran, das von Herzen anzunehmen und den Segen und die Herrlichkeit eines solchen Weges zu erkennen. Wenn wir das tun, wird unser Bitten eine ungeahnte Kraft haben; wie freut sich der Vater, die Bitten eines Kindes zu erfüllen, das ganz von Ihm abhängig ist und sein ganzes Vertrauen auf Ihn setzt!

Es heißt nicht umsonst: »**Bittet, so wird euch gegeben; sucht, so werdet ihr finden; klopf an, so wird euch aufgetan! Denn jeder, der bittet, empfängt; und wer sucht, der findet; und wer anklopft, dem wird aufgetan.**« (Mt. 7,7f.). Uns allen gilt die Zusage unseres Herrn: »**Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Was auch immer ihr den Vater bitten werdet in meinem Namen, er wird es euch geben. (...) An jenem Tag werdet ihr in meinem Namen bitten, und ich sage euch nicht, daß ich den Vater für euch bitten will; denn er selbst, der Vater, hat euch lieb, weil ihr mich liebt und glaubt, daß ich von Gott ausgegangen bin**« (Joh. 16,23-27).

Wenn also der Schwarmgeist Christen einredet, das Bitten zum Vater habe keine Kraft oder sei nicht ausreichend für ein »vollmächtiges« Jüngerleben, so ist das eine bössartige Lüge; es beweist, daß dieser Geist nicht der Geist der Sohnschaft ist, sondern ein Geist widergöttlicher Machtanmaßung. Alle Anweisungen der Lehrbriefe behandeln das Gebet als ein Bitten, das vor den Vater (bzw. den Herrn Jesus) gebracht wird.

Auch die sprachliche Bedeutung der griechischen Begriffe für Gebet belegt eindeutig, daß damit ein Bitten und nicht ein Fordern oder Gebieten gemeint ist: der gebräuchlichste Begriff, der mit »beten« übersetzt wird, ist *proseuchomai* und bezeichnet die Anrufung einer Gottheit, die sich vor allem im Bittgebet und Flehen, aber auch in Gelübden oder Weihungen ausdrückt. *aitéo* bedeutet im religiösen Sinn immer »bitten«; ebenso das vertraulichere *erotáo* und *deomai*, das meist im Sinne von »flehen« gebraucht wird.⁴⁹

Wir sollten auch beachten, daß es von unserem Herrn Jesus Christus heißt: »**Dieser hat in den Tagen seines Fleisches sowohl Bitten [deéseis] als Flehen [iketèrias = flehentliche Bitten] mit lautem Rufen und Tränen dem dargebracht, der ihn aus dem Tod erretten konnte, und ist auch erhört worden um seiner Gottesfurcht willen**« (Hebr. 5,7). Man vergleiche diese Gebetshaltung des Gottessohnes mit der hochmütigen Anmaßung der schwarmgeistigen »Glaubens«lehren!

2. Unsere Stellung in Christus ist das Fundament des Glaubensgebetes. Das geistliche Gebet des wahren Christen ist immer ein Gebet »im Namen Jesu Christi«, weil wir in Christus sind und Er in uns wohnt. Der Herr Jesus Christus selbst ist unser Fundament, unser Fels; Sein vollkommenes Sühnopfer am Kreuz und Sein Werk als auferstandener Sohn Gottes und großer Hohepriester im Himmel ist die zuverlässige Grundlage jedes wahren Gebetes.

In Ihm haben wir die Vergebung unserer Sünden, die uns von Gott trennten; in Ihm sind wir versöhnt mit dem heiligen Gott und haben Frieden; in Ihm sind wir von neuem gezeugt, Kinder Gottes, die den Geist der Sohnschaft empfangen haben und Gott vertrauensvoll als Vater anrufen können; durch Ihn haben wir eine neue Gesinnung empfangen, so daß wir den Willen Gottes erkennen können und Seinem Willen gemäß bitten; Sein Geist leitet uns im Gebet, wirkt Glauben und Zuversicht, Geduld und Ausdauer, die wir nötig haben. Rechtes, geistgewirktes Gebet ist somit ein Werk des Herrn Jesus Christus in uns, und es bringt reiche Frucht zu Seiner Ehre und Verherrlichung.

Besonders der Hebräerbrief läßt uns erkennen, daß Christus und Sein vollkommenes Erlösungswerk (vgl. Hebr. 9,14; 10,10; 10,14; 7,22-28) die felsenfeste Basis unserer Gebete bilden. Es zeigt uns den auferstandenen Herrn Jesus Christus als unseren Hohenpriester, der »**mit seinem eigenen Blut ein für allemal in das [himmlische] Heiligtum eingegangen [ist] und hat eine ewige Erlösung erlangt**« (Hebr. 9,12).

So haben auch wir durch Ihn Zugang zu Gott: »**Da wir nun, ihr Brüder, kraft des Blutes Jesu Freimütigkeit haben zum Eingang in das Heiligtum (...) und da wir einen großen Priester über das Haus Gottes haben, so laßt uns hinzutreten mit wahrhaftigem Herzen, in völliger Gewißheit des Glaubens, durch Besprengung der Herzen los vom bösen Gewissen und den Leib gewaschen mit reinem Wasser**« (Hebr. 10,19-22).

Gerade auch, wenn wir bedrängt werden oder gestrauchelt sind, ist unser Herr der unbedingt zuverlässige Zugang zum Vater, der Garant unserer Gebete: »Denn wir haben nicht einen Hohenpriester, der kein Mitleid haben könnte mit unseren Schwachheiten, sondern einen, der in allem versucht worden ist in ähnlicher Weise wie wir, doch ohne Sünde. *So laßt uns nun mit Freimütigkeit hinzutreten zum Thron der Gnade, damit wir Barmherzigkeit erlangen und Gnade finden zur rechtzeitigen Hilfe!*« (Hebr. 4,15f.).

Wenn wir also im Bewußtsein unserer Stellung in Christus leben und beten, dann ist unser Gebet von

großer Kraft und Vollmacht, wie uns das Wort immer wieder bezeugt (vgl. u. a. Mt. 18,19f.; Mt. 21,22; Joh. 14,13f.; Joh. 15,16; Jak. 5,16b-18; 1. Joh. 3,21-24; 1. Joh. 5,14f.).

Das ist letztlich auch gemeint, wenn der Herr uns anweist, *in Seinem Namen* zu bitten: »**Wenn ihr etwas bitten werdet in meinem Namen, so werde ich es tun**« (Joh. 14,14). Das bedeutet keinesfalls, daß man nur den Zusatz »... im Namen Jesu« an sein eigensüchtiges oder schwärmerisch-unnüchternes Gebet anhängen müsse, um erhört zu werden. Der heilige Name des Herrn Jesus Christus ist auch keine magische Formel, mit der man von Gott Erhörunge erzwingen könnte.

Im Namen des Herrn Jesus zu beten bedeutet aus der bewußten, ungetrübten Gemeinschaft mit Ihm heraus, unter der Leitung Seines Geistes, in völliger Übereinstimmung mit Seinem Wort und Willen zu beten. »**Wenn ihr in mir bleibt [d. h. wenn unser Wille mit Seinem ganz identisch geworden ist!] (...), so werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch geschehen**« (Joh. 15,7).

3. Erhörliches Gebet stützt sich auf das Wort Gottes und wird durch den Glauben wirksam. Das Gebet der Gläubigen muß das Wort Gottes als Grundlage und Richtschnur haben. Die zweite Bedingung des oben angeführten Wortes in Joh. 15,7 lautet »(...) **und meine Worte in euch bleiben**«. Nach 1. Joh. 5,14 ist eine Grundvoraussetzung für erhörliches Gebet, daß wir »**etwas nach seinem Willen bitten**«. Das kann ich nur tun, wenn ich diesen Seinen Willen aus dem Studium der Schrift genau kenne.

Ein schönes Vorbild eines solchen Betens auf der Grundlage von Gottes Wort ist die Fürbitte Daniels für sein Volk, die sich ganz auf die Verheißung aus Jer. 25,11 stützte und von der bezeugt wird: »**Denn vom ersten Tag an, als du dein Herz darauf gerichtet hast, Verständnis zu erlangen und dich vor deinem Gott zu demütigen, sind deine Worte erhört worden**« (Dan. 10,12 - ELB). Daß wir doch Daniel mehr nacheifern möchten und zuerst aus der Heiligen Schrift geistliches Verständnis zu erlangen suchen, bevor wir manche Gebete vor Gott bringen!

Doch das Wort Gottes wird nur dann wirkungskräftig für unsere Gebete, wenn es im Glauben angenommen und festgehalten wird. Auch für unser Gebetsleben können wir im übertragenen Sinn anwenden, was Hebr. 4,2 sagt: »(...) **aber das Wort der Verkündigung hat jenen nicht geholfen, weil es bei den Hörern nicht mit dem Glauben verbunden war.**« *Wir brauchen Glauben, um erhörlich beten zu können, »denn wer zu Gott kommt, muß glauben, daß er ist, und daß er die belohnen wird, welche ihn suchen*« (Hebr. 11,6).

Das feste Vertrauen auf Gott, auf Seine Verheißungen, auf Seine Treue und Wahrhaftigkeit ist eine Grundvoraussetzung für erhörliches Gebet.

» **Wenn es aber jemand unter euch an Weisheit mangelt, so erbitte er sie von Gott, der allen gern und ohne Vorwurf gibt, so wird sie ihm gegeben werden. Er bitte aber im Glauben und zweifle nicht; denn wer zweifelt, gleicht einer Meereswoge, die vom Wind getrieben und hin- und hergeworfen wird. Ein solcher Mensch denke nicht, daß er etwas von dem Herrn empfangen wird, ein Mann mit geteiltem Herzen, unbeständig in allen seinen Wegen.**« (Jak. 1,5-8)

Aus diesem Wort ersehen wir, daß solcher feste Glaube sehr viel mit Treue, Gehorsam und Hingabe im Wandel des Gläubigen zu tun hat, und daß Zweifel aus einem zwiespältigen Herzen kommen, in dem noch Selbstsucht und Weltliebe leben können.

Gegen einen solchermaßen geschwächten und innerlich zersetzten Glauben helfen nur klare Buße und völlige Hingabe an den Herrn – wer dagegen in einem solchen Herzenszustand zu schwarmgeistigen »Glaubens«rezepten greift, um endlich »starken Glauben« zu erhalten, kommt unter Verführung und Verblendung.

4. Die Wirksamkeit unseres Gebetes setzt Gehorsam und geistlichen Wandel voraus. Das Wort Gottes und unsere eigene Erfahrung sagen uns, daß nicht jedes Gebet, das wir »im Namen Jesu« beten, wirklich erhört wird. Die Schrift nennt uns einige Voraussetzungen, die wir erfüllen sollten, bevor wir die entsprechenden Verheißungen für uns in Anspruch nehmen können.

Wirklich erhörliches Beten setzt voraus, daß wir nicht nur in Christus *sind*, sondern auch in Ihm *bleiben* und *wandeln* (vgl. Gal. 5,16.24f.: »**Wandelt im Geist**«). Das bedeutet u. a., daß wir nicht in unbereinigter Sünde leben (1. Tim. 2,8; Jak. 4,8; Jes. 59,1f.) und mit unseren Geschwistern im Herrn im Frieden sind (vgl. Mt. 5,21-26; Mk. 11,25f.); es setzt das aufmerksame Aufnehmen des Wortes Gottes (vgl. Joh. 15,7) und den Gehorsam gegen Sein Wort voraus (vgl. 1. Joh. 3,22).

Es hat auch die Leitung durch den Heiligen Geist (»**Betet im Geist**« – Eph.-6,18; Jud. 20) und eine

neugewordene, nach dem Wesen Jesu Christi geprägte geistliche Gesinnung zur Voraussetzung (vgl. Röm. 12,2; 1. Kor. 2,16; Eph. 4,23; Phil. 2,1-8; Kol. 1,9-11a), damit wir den Willen Gottes erkennen und ihm gemäß beten können (1. Joh. 5,14).

Hiermit soll nicht gesagt werden, daß Gott in Seiner Barmherzigkeit nicht auch viele Gebete von Gläubigen erhört, die noch fleischlich gesinnt sind und wandeln. Diese Hinweise sollen niemand entmutigen, mit seinen Anliegen vertrauensvoll zum Vater zu kommen, auch wenn in seinem Wandel und Herzenszustand noch vieles verkehrt ist. Wenn unser Gebet aber über die elementaren Notwendigkeiten des eigenen Lebens hinaus Kraft und Vollmacht gewinnen soll, dann müssen wir uns vom Herrn zu geistlich gesinnten, geheiligten Priestern zubereiten lassen.

Der große Feind des erhörlichen Betens, ja des Betens überhaupt ist unser alter Mensch, eine fleischliche Gesinnung (1. Kor. 3,1-5) und ein fleischlicher Wandel. Wer fleischlich-weltförmig gesinnt ist, betet häufig erst gar nicht, sondern versucht in eigener Kraft seine selbstgesteckten Ziele zu erreichen (Jak. 4,2b).

Wenn wir nach unseren fleischlichen Begierden um seelisch-eigenwillige Ziele und irdische Dinge beten, so wird uns Gott nicht erhören, weil Er in Seiner Vaterliebe weiß, daß diese Dinge nicht gut für uns wären und vom Gesichtspunkt der Ewigkeit her nur schweren Verlust brächten: **»Ihr bittet und bekommt es nicht, weil ihr in böser Absicht bittet, um es in euren Lüsten zu vergeuden. Ihr Ehebrecher und Ehebrecherinnen, wißt ihr nicht, daß die Freundschaft mit der Welt Feindschaft gegen Gott ist?«** (Jak. 4,3f.). Es ist ein ernster Gedanke, daß Gott bisweilen auch solche eigensüchtigen Gebete erhören kann – aber zum Gericht (vgl. Ps. 78,17-32).

Die fleischliche Gesinnung ist auch die Wurzel alles Unglaubens und alles Zweifels, die unser Gebet blockieren können (vgl. Jak. 1,6-8; 1. Tim. 2,8). Unglaube bedeutet letztlich, auf sich selbst zu vertrauen und auf das Sichtbare, Weltliche, während der Glaube auf den unsichtbaren Gott und Sein Wort vertraut, auf die geistlichen Wirklichkeiten, die in Christus sein eigen geworden sind. Zweifel ist der Ausdruck einer zwiespältigen, dem Herrn nicht völlig ergebenen Herzensgesinnung (Jak. 1,8; 4,8).

Schließlich ist das Fleisch auch die Quelle aller Rebellion und alles Hochmutes, die ebenfalls viele unserer Gebete zuschanden werden lassen. Echtes geistliches Gebet ist Ausdruck der vollen Unterwerfung unter den Willen Gottes, des von Herzen kommenden Gehorsams Seinem Wort gegenüber, einer demütigen, wartenden Abhängigkeit von Ihm.

Daher sind die Ermahnungen in Jak. 4,4-10 ebenso im Zusammenhang mit erhörlichem Gebet zu lesen wie die Aufforderung in 1. Petr. 5,6: **»So demütigt euch nun unter die gewaltige Hand Gottes, damit er euch erhöhe zu seiner Zeit! Alle eure Sorge werft auf ihn, denn er sorgt für euch.«** Auflehnung gegen Gott, gegen die eigenen Eltern, weltliche Vorgesetzte und geistliche Hirten ist sicherlich eine sehr weit verbreitete Ursache für blockierte Gebete, ebenso wie der bewußte Ungehorsam gegen Gottes Wort, der unser Gebet zu einem Greuel vor Gott macht (Spr. 28,9).

In unserer heutigen Zeit ist es wichtig, auch darauf hinzuweisen, daß Ungeduld und rasche Verzagtheit ebenfalls ein Ausdruck unserer alten Natur sind und dem geistlichen Gebetsleben im Weg stehen. Es ist schon oft zu recht bemerkt worden, daß auch wir heutigen Christen unter einer »Instant-Mentalität« leiden: Alles muß schnell gehen; wir erwarten, daß unsere Wünsche und Bitten sofort erfüllt werden, sonst verlieren wir die Geduld, werden verzagt und lassen ab vom Gebet.

Dagegen ermahnt uns das Wort Gottes, beharrlich und anhaltend zu beten, Geduld zu üben, auf Gott zu harren und im Glauben fest zu stehen, bis wir die Erhörung sehen dürfen. Gott hat Seine Zeit, um auf unser Gebet zu antworten, genauso wie Er Seinen Weg hat, um unsere Bitten zu erfüllen.

Wer wahrhaft demütig bittet und auf seinen gütigen, allmächtigen Vater im Himmel vertraut, der kann auch warten. Ungeduld ist wie die Verzagtheit Ausdruck von Ichhaftigkeit und Selbstsucht, und unser Vater im Himmel muß uns oft deshalb lange warten lassen, um unser Eigenleben zu durchkreuzen und uns zu lehren, von uns selbst loszukommen und den Glaubensweg zu gehen.

3. Ermutigung zum Gebet

Das Wort Gottes zeigt uns als Gottes geliebten Kindern einen wunderbaren Weg, Gottes Liebe und Güte und Allmacht zu erfahren und Seinen Segen schon in unserem Erdenleben zu empfangen: Wir dürfen den Vater in dem wunderbaren Namen Seines Sohnes Jesus Christus um alles bitten, was wir bedürfen, und es wird uns zuteil werden. Die starken Verheißungen, die das Wort Gottes uns für das Gebet gibt, sollten uns

ermutigen, so wie die Bedingungen für erhörliches Gebet uns anspornen sollten zu einem Leben in Hingabe und praktischer Heiligung.

Im Spiegel des Wortes Gottes wird uns bewußt werden, wie sehr wir noch von unserem alten Eigenleben, von der Gesinnung des Fleisches geprägt sind statt von der Gesinnung Jesu Christi. Auch das sollte uns nicht verzagt machen, sondern uns erst recht ins Gebet treiben und zur Buße führen, die ja *Gesinnungsänderung* ist. Gerade wenn wir erkennen, wie sehr wir Christen der letzten Zeit von dem verderbten Zeit- und Weltgeist beeinflusst sind, dürfen wir unseren Vater bitten, daß Er uns verändert und unsere Gesinnung verwandelt zu Seiner Verherrlichung.

Mancher wird vielleicht feststellen müssen, daß sein Gebetsleben von den schwarmgeistigen Irrlehren und Einflüssen mitgeprägt und entstellt wurde. Auch hier dürfen wir in aufrichtiger Buße zu unserem gnädigen Herrn kommen, uns klar trennen von dem falschen Geist und seinen magischen Methoden, und uns von Gott eine Erneuerung und Reinigung unseres Gebetslebens erbitten – echte Nüchternheit und Demut, eine klare Orientierung auf die gesunde Lehre und das Wort Gottes. Wir dürfen neu die Kraft des einfältigen, vertrauensvollen Bittens erfahren, das der Vater beantwortet über unser Bitten und Verstehen.

Gegen alles schwarmgeistige, seelisch-unnüchterne, treiberisch-drängende falsche Gebet dürfen wir uns Nüchternheit und Wachheit erbitten, ein Gebet, das Gottes heilsgeschichtliche Linien beachtet und auf Sein Wort gegründet ist, wie es uns im Gebet des Daniel so vorbildlich gezeigt ist (Daniel 9).

Wir dürfen uns neu vor Augen halten, daß nicht die Menge der Worte vor Gott zählt (vgl. Mt. 6,7f.), sondern unsere Herzenshaltung; daß Fasten und stundenlanges »Durchbeten« nicht immer Ausdruck besonders geistlicher Gesinnung sind, sondern oftmals Frucht einer schwarmgeistigen Irreführung; daß nicht »vollmächtige« Kraftmeierei und Pathos angebracht sind, sondern Buße und demütige Beugung vor Gott, eine Anerkennung unserer Schwachheit und unseres Versagens.

Auch wenn wir nüchtern sehen müssen, daß die Irreführung und Verderbnis weiter Teile der Christenheit nicht heilbar sind, sondern Ausdruck der prophetisch vorhergesagten endzeitlichen Ausreifung des Bösen und Verkehrten, so dürfen wir dennoch im Bewußtsein unseres priesterlichen Auftrages das Angesicht Gottes suchen für Sein Volk, die wahre Gemeinde des Christus. Dabei darf uns das Wort aus Jer. 29,11-14 eine Ermutigung sein:

»Denn ich weiß, was für Gedanken ich über euch habe, spricht der HERR, Gedanken des Friedens und nicht des Unheils, um euch eine Zukunft und eine Hoffnung zu geben. Und ihr werdet mich anrufen und hingehen und zu mir flehen, und ich will euch erhören; ja, ihr werdet mich suchen und finden, wenn ihr von ganzem Herzen nach mir verlangen werdet; und ich werde mich von euch finden lassen, spricht der HERR.«

Anmerkungen

- 1 Damit soll kein Pauschalurteil über *alles* Gebet von pfingstlich-charismatisch orientierten Christen gefällt werden; das Gebet echter Gotteskinder in diesen Kreisen kann in vielem ernstlich und Gott wohlgefällig sein; hier geht es um die *Lehre* und um die *allgemeine Tendenz*, im besonderen auch um das *gemeinschaftliche Gebet* in dieser Bewegung.
- 2 Vgl. zu Barratt *Flugfeuer fremden Geistes*, S. 9.
- 3 *Gottes Gebets-Armee. Ein Heft über Fürbitte*, hg. v. Glaubenszentrum Wolfenbüttel (inzw. Bad Gandersheim), S. 29.
- 4 *sa'al* hat die Grundbedeutung »etwas erfragen«, es kann je nach Zusammenhang auch »erbitten«, »wünschen«, »verlangen« bedeuten. Es wird auch vom Bittgebet Gott gegenüber gebraucht. »Fordere« steht bei Elb, revElb, Lu85, Me. »Heische« steht bei Lu12, Zü, Sch und Buber. Lu56 hat »Bitte mich«. Entsprechend übersetzen die meisten englischen Bibelversionen »ask of me«. Vgl. auch Hans Brandenburg, *Die Psalmen 1. Ps. 1-72*, zu Ps. 2; *Vine s.v. »ask«*; *Strong* Nr. 7592; *TBLNT*, S. 421.
- 5 C. Capps, *Gottes schöpferische Kraft wird in deinem Leben wirksam*, S. 4.
- 6 J. Osteen, *Das Wunder ist in deinem Munde*, S. 5. (Diese Schrift wurde in Deutschland immerhin in der Schriftenreihe der »Geschäftsleute des Vollen Evangeliums« herausgebracht, was zeigt, daß solche Lehren nicht nur in völlig obskuren Winkeln der Charismatischen Bewegung gedeihen.)
- 7 Zit. n. D. Hunt/T. A. McMahon, *Die Verführung der Christenheit*, S. 19.
- 8 ebd., S. 99.
- 9 ebd., S. 20.
- 10 T. L. Osborn, *Krankenheilung*, S. 106.
- 11 P. Y. Cho, *Die vierte Dimension*, Bd. 1, S. 58.
- 12 ebd., S. 59.
- 13 ebd., S. 58.
- 14 ebd., S. 57.
- 15 ebd., S. 70.
- 16 ebd., S. 68. Vgl. diese »Lehren« mit der irgeistigen Vision von M. Carothers, S. 141 in diesem Buch!
- 17 Diese extreme, aber in der Charismatischen Bewegung recht einflußreiche Strömung hat ihren Ursprung in den USA. Der ehemalige Pfingstpastor und »Bibellehrer« Kenneth Hagin gilt als der führende Kopf; andere amerikanische Führer sind z. B. Kenneth Copeland, Charles Capps und Fred K. Price. Das Buch von D. R. McConnell, *Ein anderes Evangelium?* (der Autor kommt von den pfingstlerischen »Assemblies of God«) bietet eine lesenswerte Entlarvung der Irrlehren dieser Bewegung; es weist u. a. nach, daß Hagin von okkulten Sektenlehrern des »Neuen Denkens« und besonders dem Irrlehrer E. W. Kenyon beeinflusst ist, von dessen Werken er seitenweise Zitate als seine eigenen Gedanken ausgegeben hat.
In Deutschland sind die wichtigsten Stützpunkte dieser Bewegung die »Gemeinde auf dem Weg« (vormals »Philadelphia-Gemeinde«) in Berlin, geleitet von dem einflußreichen »Lehrer« Wolfhard Margies, die »Biblische Glaubensgemeinde« in Stuttgart, geleitet von Peter Wenz, sowie das »Wort des Glaubens«-Zentrum München (mit Bibelschule), geleitet von John Angelina. Die Schriften von Hagin, Copeland, Margies u. a. werden jedoch weit über den Rahmen dieser Bewegung hinaus überall auf charismatischen Büchertischen verkauft und üben relativ großen Einfluß aus.
- 18 Vgl. dazu McConnell, aaO, S. 168ff.
- 19 Cho, aaO, S. 32. Vgl. dazu seine Verdrehung des Schöpfungsauftrages in 1. Mo. 1,28: »Wir sind keine gewöhnlichen Geschöpfe, denn als Gott uns schuf, schuf er in uns auch die vierte Dimension – die geistige Welt –, und sagte dann: ›Nehmt Herrschaft über die ganze dritte Dimension!‹« (S. 39). Indem Cho unterstellt, Gott habe den Menschen mit okkult-übernatürlichen Fähigkeiten geschaffen, macht er aus dem Auftrag Gottes an dem Menschen, die Erde zu bebauen und umzugestalten, eine Rechtfertigung für alle Arten von Magie und Zauberei.
- 20 Cho, aaO, S. 32.
- 21 Cho, aaO, S. 53.
- 22 Hagin, zit. n. McConnell, aaO, S. 170. Es ist bezeichnend für den irgeistig verfinsterte Gesinnung sowohl Hagins als auch Chos, daß ihnen die Fähigkeit von Okkultisten, mithilfe der Macht Satans Wunder zu tun, keine Ruhe ließ und sie danach strebten, es ihnen gleichzutun. Auch diesen Irrlehrern geht es, wie den Zauberern, letztlich um Macht und nicht um Gnade. Vgl. auch Cho, aaO, S. 29-34.
- 23 Zit. n. McConnell, aaO, S. 170.
- 24 Zit. n. McConnell, aaO, S. 168.
- 25 Zit. n. McConnell, aaO, S. 173/174. Ralph Waldo Trine war ein bedeutender Lehrer der okkult-pseudochristlichen Schule des »Neuen Denkens«. Emile Cady gehörte zu den Führern der »Unity«-Sekte.
- 26 Vgl. Hunt/McMahon, aaO, S. 11-123; Hunt, *Rückkehr ...*, S. 57-75 u. a.

- 27 Cho, aaO, S. 38.
- 28 C. Capps, *Gottes schöpferische Kraft ...*, S. 6f.
- 29 K. Hagin, *Die Autorität des Gläubigen*, S. 26 u. 30. Hv. R.E.
- 30 Cho, aaO, S. 71.
- 31 Cho, aaO, S. 34f.
- 32 Hunt/McMahon, aaO, S. 125.
- 33 ebd., S. 135f.
- 34 Zu Jung und seinen Einfluß im christlichen Bereich vgl. Hunt/McMahon, aaO, S. 125-137; Hunt, aaO, S. 231-239.
- 35 Vgl. Cho, aaO, S. 39f.; S. 51. Bezeichnenderweise sagt Cho von den »Erfolgen« der okkulten Zauberer: »Man kann solche Erscheinungen nicht einfach als eine Kundgebung des Teufels abtun« (S. 29). An solchen nebenbei gemachten Äußerungen kann der, der wachsam ist, die Quelle von Chos »Inspiration« erkennen.
- 36 So z. B. Cho, aaO, S. 33; A. Sanford und A. Bittlinger in A. Bittlinger, *...Und sie beten ...*, S. 9ff. und S. 25. Das Wort Gottes bringt den Geist des Menschen jedoch ausdrücklich mit seinem Bewußtsein in Verbindung; vgl. 1. Kor. 2,11 (s. a. Kap.-V, Anm. 7, S. 179f. in diesem Buch).
- 37 Bunny Marks, zit. n. Hunt/McMahon, aaO, S. 148. Hv. von den Autoren.
- 38 Zit. n. Hunt/McMahon, aaO, S. 148.
- 39 Zit. n. Hunt/McMahon, aaO, S. 149f.
- 40 Cho, aaO, S. 45f.
- 41 Cho, aaO, S. 14-17.
- 42 Vgl. dazu Cho, aaO, S. 22.
- 43 Vgl. dazu die Ausführungen bei McConnell, aaO, S. 178.
- 44 Osborn, aaO, S. 29.
- 45 McConnell, aaO, S. 180.
- 46 M. C. Tenney, *Namen und Begriffe der Bibel*, Stichwort »Magie«.
- 47 Zu den Bedeutungen von *existèmi* vgl. *Menge, Bauer* sowie *Vine*, Stichwort »Amaze«. Von Befürwortern charismatischer Ekstase wird oft auf 2. Kor. 5,13 verwiesen, wo Paulus von sich sagt: »Denn waren wir je von Sinnen [*existèmi*], so waren wir es für Gott« (Sch). Hiermit ist jedoch nicht gesagt, daß Paulus wirklich »von Sinnen« war. Er greift hier offenkundig einen Vorwurf aus Korinth auf, der ihm solches unterstellte. Vgl. *WST* zu dieser Stelle.
- 48 F. Binde, »Das Geheimnis des Glaubens«, in: *Vom Geheimnis des Glaubens*, S. 31.
- 49 Vgl. die aufschlußreichen Ausführungen in *TBLNT*, Stichwort »Gebet«.

Dieser Beitrag ist ein überarbeiteter Auszug aus dem Buch *"Die Charismatische Bewegung im Licht der Bibel"* (Bielefeld CLV 3. Auflage 2003)

Das vollständige Kopieren und Weiterverbreiten unter Namens- und Quellenangabe ist ausdrücklich erlaubt.